№ 99. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Nachdruck verboten!

Februar 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
19.	Sonntag . .	7^{12}	5^{17}	5^{10}	6^{49}
20.	Montag . . .	7^{10}	5^{19}	$6^{\underline{32}}$	7^{23}
21.	Dienstag . .	7^{08}	5^{21}	$7^{\underline{54}}$	7^{53}
22.	Mittwoch .	7^{06}	5^{23}	$9^{\underline{16}}$	8^{22}
23.	Donnerstag	7^{03}	5^{25}	$10^{\underline{37}}$	8^{50}
24.	Freitag . . .	7^{01}	5^{27}	$11^{\underline{54}}$	9^{20}
25.	Sonnabend	6^{59}	5^{28}	$12^{\underline{30}}$	9^{53}

Am 4. Febr. Neumond; am 8. Mond in Erdferne; am 19. Vollmond; am 21. Mond in Erdnähe.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
21. Januar, 19. Februar, 21. März, 19. April, 18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!,** (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!,** 16. — September **1!, 30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Der vorherrschende Wind ist von mir für die Wettervoraussage auf 1905 wie folgt gemutmaßt: Ab Januar bis Mitte März: Nord- bis Ostwind. — Ab Mitte März bis 18. Juni: Ost-Südost- bis Südwind. — Ab 18. Juni bis 31. August: Nordwest- bis Nordwind. — Ab 1. September bis Ende Dezember 1905: Südost-, Süd- bis Südwestwind. — Ab Januar bis März 1906: Nordwest-, Nord- bis Nordostwind.

(Geschrieben am 30. Nov. 1904. *A. Voss.*)

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Inserate unter „Stellen-Gesuche und -Angebote" für Abonnenten kostenlos. Im übrigen Anzeigenteil kostet die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht
über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.
Vom 13. Februar 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren genügend, Geschäft infolge des Frostes still, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhren knapp, Geschäft lebhaft, Preise teilweise gedrückt.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	3,50—4
rote	3,75—4,25
runde weiße . . .	3,50—4
Porree, p. Schock . .	1,50—3
Meerrettich, p. Schock	8—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3,50—4
Schnittlauch, p. 100 Bd.	2
do. p. Dtz. Töpfe .	3—3,50
Spinat, p. ½ kg . .	—
Karotten, p. 50 kg .	26
Sellerie, hies., Schock	4—10
do. pomm., p. Schock	9—11
Rotkohl, p. Schock .	—
do. p. 50 kg . . .	5
Grünkohl, p. 50 kg .	8—11
Rosenkohl, p. 50 kg .	20
Zwiebeln, p. 50 kg .	13—15
Kohlrüben, Schock .	4—7
Mohrrüben, 50 kg . .	5—7
Rüben, rote, p. 50 kg	3—3,50
Waldmeister, p. Mand.	1,50—1,80
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	3—10
do. Steiermärker . .	8—11
do. Amerikaner, per Faß 55—65 kg .	13—18
do. ital. i. Kist. 50 kg	8—20
do. do. i. Körb. 50 kg	9—12
do. do. Anurke 50 kg	10
Feigen, Kranz-, 50 kg	20
do. ital., i. Körb. 1 kg	0,50
do. Smyrna p. 1 kg	0,80

	Mark
Ananas, p. ½ kg . .	0,55—0,65
Weintr., ital., p. 50 kg	—
do. Almeria, p. Faß	15—20
do. Brüsseler., p. kg.	1—2
Apfelsinen, Valencia, Kiste, 420 Stück .	13—21
do. do. Kiste, 714 St.	20—24
do. Murzia 300 St.	7—9
do. do. Kiste, 200 St.	7—10
do. Messina Blut-, Kiste, 100 Stück .	7—8
do. do. Kiste 150 Stck.	7—8
do. do. Kiste 160 Stck.	14—16
do. do. Kiste 200 Stck.	15—16
do. do. Kiste 300 Stck.	15—16
do. do. gew. 160 Stck.	9—12
do. do. gew. 200 Stck.	9—12
do. do. gew. 300 Stck.	9—12
Wild.	
Rehwild, p. ½ kg. .	0,65—0,70
Rotwild I, p. ½ kg .	0,30—0,50
do. II, p. ½ kg .	0,20—0,30
do. Kälb., p. ½ kg	0,45—0,55
Damwild	0,35—0,45
Wildschweine, ½ kg	0,25—0,45
Frischlinge, ½ kg .	0,40—0,60
Kaninchen, p. St. . .	0,70—0,90
Wildenten	1—1,30
Fasanen-Hähne, p. St.	2,50—3
do. -Hennen, p. St. .	1,50—2
do. -Hähne, alte, p. St.	2—2,25
Birkhühner, p. St. . .	1—1,20
Haselhühner, p. St. .	0,60—0,90
Auerhennen, p. St. .	0,80—1,10

Berlin. Die Victoria regia wird in diesem Jahre im alten Botanischen Garten nicht mehr gezogen werden, hat also dort im vorigen Sommer zum letzten Male geblüht. Sonst wurden alljährlich Ende Januar die erbsengroßen Samen in einen kleinen Wasserkasten gesät und im Mai die jungen Pflanzen, die sich daraus entwickelt hatten, in das große Mittelbecken des Viktoriahauses gebracht. Dieses in recht gefälligem Stil gehaltene Warmhaus, das im Jahre 1882 vom Bauinspektor Schulze errichtet worden ist und auch noch ein äußeres ringförmiges Becken für allerlei kleinere tropische Wasserpflanzen enthält, wird also eingehen, da für die *Victoria regia* in Dahlem ein neues größeres Haus im Entstehen begriffen ist. („Vossische Ztg.“)

Reste eines uralten Sumpfeiben-Waldes in der Mark Brandenburg. Ein Stamm des unterirdischen *Sumpfzypressen*-Waldes [richtiger *Sumpfeibe, Taxodium distichum*] in Groß-Räschen bei Kalau ist jetzt dem Märkischen Provinzialmuseum einverleibt worden. Auf dem Grunde der Braunkohlengrube „Berta“ erhebt sich noch aus grauer Vorzeit ein mächtiger Wald von „Sumpfzypressen“ *(Taxodium distichum)* unverrückt, so, wie er vor einer halben Million Jahre gewachsen ist. Die Direktion des Museums hatte sich an Stelle des ihr zuerst zum Geschenk angebotenen Riesenstamms, auf dessen Querschnitt zwölf Personen stehen könnten, der großen Transportkosten wegen für einen kleinern Stamm entschieden, dessen Hebung bei weitem nicht so kostspielig war. Immerhin hatte der jetzt in Berlin eingetroffene Vertreter einer sagenhaften Zeit das respektable Gewicht von 125 Zentnern, die aus der Tiefe von 500 m an das Tageslicht gefördert wurden. Der Berliner Unternehmer Hermann Krause, Willibald-Alexisstraße 30, hatte die Beförderung übernommen, die glatt vor sich ging. Der Stamm ruht im Hofe des Neubaues des Museums am Köllnischen Park.

Berlin. Das Nordparkprojekt ist gestern unter Vorsitz des Bürgermeister Dr. Reicke von einem Ausschuß erörtert worden. Es handelte sich um die Aufteilung des benachbarten Geländes für die geplanten Straßenzüge. Nach den frühern Entwürfen sollte das Gelände von mehreren Straßen durchzogen werden. Dagegen waren jedoch Bedenken erhoben worden, da man bei dem ganzen Projekt nicht so sehr daran gedacht habe, dem Verkehr neue Wege zu bahnen, als der Bevölkerung einer Erholungsstätte zu schaffen. Diese aber würde von einem fernern durchgehenden Verkehr doch sehr beeinträchtigt werden und auch der Schönheit der Anlagen Eintrag tun. Deshalb wurde beschlossen, die Barfußstraße, die bei der Müllerstraße schon bebaut ist und nach den ersten Plänen bis Reinickendorf durchgeführt werden

Stellen-Gesuche.

Ein in jeder Beziehung tücht., fleißiger Gärtner, verh., 29 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, auf Gut dauernde Stellung. Offerten erbeten an H. Schicht, Greußen.

Lediger Gärtner, 24 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, selbständige Stelle auf Gut od. in Privat-Gärtnerei. Bewandert in Gemüse- und Obstbau sowie Parkpflege. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe erbeten an Fr. Berger, Magdeburg, Fürstenwall 3 a.

Verheirateter Gärtner, einfach, selbsttätige I. Kraft, sucht zum 1. Juli auf Villa od. Rittergut Engagement. Firm in Gemüsebau, Treiberei, Blumenzucht usw. Zeugnisse zu Diensten. Gefl. Offerten erbittet Fr. Müller, Schloß-Gärtner, Weißenbach (Bayern, Unterfranken).

Privat-Gärtner, dem Verheiratung gestattet ist, sucht Stellung in Süd- oder Mitteldeutschland. 24 Jahre alt, gelernter Schloßgärtner. Frau arbeitet gern mit. Gefl. Offerten an Anton Zirkler, Frankfurt a. M., Gutleutstr. 293.

Gärtner, ledig, 28 Jahre alt, in allen vorkommenden Arbeiten der Gärtnerei erfahren, sucht sofort oder später auf größerem Gut oder Villa Stellung. Beste Zeugnisse zu Diensten. Off. erb. an T. Poppey, Hamburg, Schulzweg 12.

Junger tücht. Gärtner, unverh., Soldat gewesen, in allen Zweigen des gärtnerischen Berufes erf., sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst dauernde Stellung. Off. unter Adr. H. Gerasch, Steglitz, Birkbaschstr. 12, erbeten.

Herrschaftsgärtner, 26 J. alt, tüchtig in seinem Fach, welcher schon in größerer Herrschaftsgärtnerei tätig war, wo ihm gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht dauernde Stellung, wo später Verheiratung gestattet ist. Selbiger würde die Jagd mit beschießen, tücht. Raubtierfänger. Gefl. Offerten erbittet St. Wlodarek, Popowo P. Chelmce (Posen).

Stellen-Angebote.

Zum 1. 4. 05 wird ein verheirateter Gärtner gesucht. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen und Empfehlungen wollen sich melden. Zeugnisabschriften einzureichen an die Gutsverwaltung Kl.-Nakel bei Harmelsdorf (W.-Preußen).

Gesucht zum 1. 4. 05 selbsttätiger, verh. Gärtner und Jäger (kleine Familie), erfahren i. Obst-, Gemüsebau, Parkpflege, Jagd und Imkerei. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche einzureichen an Rittergut Isenau bei Samter.

Suche zum 1. 4. verh. Jäger und Gärtner. Guter Schütze. Gärtnerei nur Spalierobst und Alleen. Zeugnisabschriften einsenden. Dr. Ramm, Deetz (Kreis Soldin).

Gesucht zum 1. April 1905 tücht., ehrlicher, verheirateter Gärtner für Park, Gemüse, Obstgarten und Baumschule. von Wolden, Rauden bei Damen, Kreis Belgard (Pommern).

Gehilfen, welche sich in Baumschule, spez. Formobstzucht od. auch Ziergeh. ausbild. wollen, finden zum Frühjahr Stellung bei Paul Hauber, Baumschulen, Tolkewitz-Dresden. Gesuche m. Zeugnisabschriften sind baldigst einzusenden.

Suche für mein Gut einen tücht., verheirateten Gärtner, der in Gemüsebau und Baumschulen durchaus erfahren ist. Seine Frau hat die Kantine zu besorgen. Neben dieser Einnahme, die sich auf ca. 400 Mk. beläuft, erhält der Gärtner noch 600 Mk. Gehalt und Tantième vom Verkauf nebst freier Wohn., Gemüse und Kartoffeln. Eintritt baldmöglichst. Es wollen sich nur Bewerber mit Ia. Zeugnisabschr. u. Empfehl. melden, die sich auf mehrere Jahre kontraktl. verbindlich machen. G. Streng, Gutsbesitzer, Aspachhof, Post Uffenheim, Mittelfr.

Junger, anständ. Gehilfe findet sofort dauernde Stellung in vielseitiger Handelsgärtn. Station frei. Gehaltsansprüche sind anzugeben. Gärtnerei „Flora“, Falkenstein i. V. Paul Thorey.

Nüchterner, durchaus tücht., selbsttätiger, unverh. Gärtner, event. mit Burschen, wird zum 1. April gesucht. Offerten an v. Braumüller, Planow, P. Welnau.

Gesucht zum 15. März zwei tücht. Gehilfen für Topfpflanzenkultur. Gehalt pro Woche 5 Mk. und Wohnung. Angabe über bisherige Stellungen erbeten. F. Huch Ww., Inhaber: Max Mierisch, Handelsgärtnerei, Hamburg 30, Quickbornstraße 30.

Suche sofort zwei tücht. Gehilfen für Topfpfl., Landschaft u. Binderei. Gehalt 25—30 Mk. bei freier, guter Station. Jos. Pothmann, Kunst- u. Handelsgärtner, Herten (Westf.).

Gesucht zum 1. April 1905 ein einfacher, selbsttätiger, verh., ev. Gärtner. Meldungen mit Zeugnissen an Beyrich-Zandersdorf b. Konitz (Westpr.).

Bronzene

Hauptstellennachweis
des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins
Berlin N. 37, Metzer Straße 3.
Fernsprecher: III, 5382.
Kostenlos für jeden Gärtner.
Geschäftsstellen: Gg. Schmidt, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33. Gg. Thull, Düsseldorf, Nordstr. 32. F. Haller, Hannover, Bockstr. 11. Restaurant Kling, Hamburg, Drehbahn 48. L. Hauke, Dresden-A., Ritzenberger Straße 2.

Staats-Medaille.

sollte, nur bis zum Park zu verlängern. Die im Park belegenen Straßen sollen für Lastfuhrwerke gesperrt werden.

(„Der Tag“, Berlin.)

Der Papyrus (Cyperus Papyrus) in der Gegenwart. Die Papyruspflanzen des alten Ägypten sind nicht ausgestorben, wenn auch die Kunst, Schreibmaterial daraus zu machen, längst verloren gegangen ist. Der *Papyrus* gedeiht heute, wie der „Scientific American“ schreibt, als schöne Zierpflanze und bürgert sich vielleicht als solche an den Ufern der wärmern Ströme und Flüsse ein. Zur Zeit, als man in Ägypten Papier daraus machte, müssen die Ufer des Nils in der Nähe des Meeres über weite Strecken mit den wunderbaren *Papyrus*-Stauden bedeckt gewesen sein. Die Methoden dieser Kultur zeigen die Basreliefs der ägyptischen Denkmäler. Ein Mittelpunkt der Papierbereitung war die Stadt Alexandria. Noch im 18. Jahrhundert konnten die Besucher Ägyptens die Fellachen bei der Anfertigung von *Papyrus*-matten antreffen, jetzt aber sucht man in Unterägypten vergebens nach einer *Papyrus*-Staude, während man sich am obern Lauf des Nils in den dichten Wäldern verlieren kann, die seine Ufer umsäumen. Die wenigen *Papyrus*-Stauden, die jetzt im Esbekêjeh-Garten in Kairo wachsen, sollen aus Hamburg eingeführt sein. Es ist merkwürdig, daß eine Pflanze, die früher in der Welt der Literatur und der Geschichte eine so große Rolle gespielt hat, jetzt so vernachlässigt wird; die überraschend schönen *Papyrus*-Stauden würden den Reiz einer Landschaft mit warmem Klima sehr erhöhen. Davon kann man sich bei einem Besuch auf der Insel Sizilien überzeugen, wo die Ufer des Anapo und des ihm zugehenden Kyaneflüßchens in der Nähe von Syrakus mit *Papyrus*-Wäldern bedeckt sind. Man kann sich kaum etwas Schöneres denken als die Tausende glatter, schlanker, blattloser Stämme, die sich 4 bis 6 m hoch in graziösen Biegungen vom Wasser erheben und oben Blattbüschel aus zarten grünen Fasern tragen. Wenn das Boot zwischen diesen glatten Stämmen, die unten armdick sind, hindurchfährt, so könnte man glauben, man befinde sich in einem tropischen Walde, wo alle Baumstämme glänzend grün sind und alle Blätter nur heller, lebhafter gefärbt sind. Dieser Reichtum an *Papyrus*-Stauden am Anapo ist eine Sehenswürdigkeit, und jedes Jahr strömen auch von Syrakus Tausende von Besuchern dorthin. In den Vereinigten Staaten stellt die Abteilung zur Einführung von Pflanzen Versuche mit *Papyrus*-Stauden an; wenn sie erfolgreich sind, wie

Ein Gärtner, der selbsttätig ist und eine arbeitsame Familie hat, wird zur selbständigen Bearbeitung eines großen Gemüse- u. Obstgartens unter günstigen Bedingungen zum 1. April d. Js. verlangt von Amt Stremmen b. Beeskow.

Suche zum 1. April tüchtigen jungen Gärtner für einen Blumen- und Gemüsegarten, sowie Weinberg. Zeugnisse u. Bedingungen einschicken an Baronin v. Schönstadt, Leimen, Villa Heldenhaus bei Heidelberg.

Ich suche zum 1. April für dauernde Stellung bei gutem Kontrakt verheirateten, selbsttätigen, in allen Zweigen der Gärtnerei durchaus erfahrenen Gärtner. Reflektanten wollen Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche einsenden. Nichtantwort in 8 Tagen gilt als Ablehnung. Erblandmarschall Graf Flemming, Schnatow bei Benz (Hinterpommern).

Junger, kräft. Gehilfe für Topfpflanzen und Landschaft bei sofortigem Antritt gesucht. Gehalt 50 Mk. und freie Wohnung. J. Boelcke, Brandenburg a. d. H.

Gesucht Gärtner, unverheir., erfahren in Park, Gemüse-, Obstbau u. Blumenzucht. Zeugnisse in Abschrift u. Gehaltsansprüche sind zu richten an Rittergut Bantikow b. Wusterhausen a. d. Dosse.

Zum 1. April d. J. suche verheirateten, gut empf. selbsttätigen Gärtner, ohne oder mit kleiner Familie, erfahren in Gemüsebau u. Blumenzucht. Wendorff, Marienberg bei Arnswalde (N.-M.).

Gesucht werden zum 1. März zwei junge, fleißige Gehilfen für Topfpflanzen und Friedhof. Philipp Bossler, Mainz, am Friedhof.

Suche zum baldigen Eintritt 2 tüchtige Gehilfen gesetzten Alters für die Landschaftsgärtnerei und 1 jungen Gehilfen für Topfpflanzenkulturen. Off. nebst Zeugnisabschriften erb. Johannes Greven, Kunst- und Landschaftsgärtner, Crefeld.

Ein Gärtnergehilfe, energische tüchtige Arbeitskraft, perfekt im Gemüsebau und guter Disponent in Beaufsichtigung der Leute, von solid. Lebenswandel, wird für dauernde Stellung gesucht von Brandenburgische Konserven-Fabrik, Louis Taubert, in Rathenow.

Fleißiger Gehilfe findet Stelle. Eintritt beliebig. Gehalt 30 Mk. monatlich und freie Station. H. Schmid, Handelsgärtn., Singen (Amt Konstanz).

Ich suche zum Antritt per 15. März oder 1. April einen unverheirateten Gärtner, der meinen ca. 2¾ Morgen großen Zier-, Obst- und Gemüsegarten selbständig bearbeitet. Gehalt monatlich 60 Mk. bei freier Wohnung nebst 1. Frühstück und Vesper. Den Offerten sind Zeugnisabschriften beizufügen. Max Jonas, Stadtrat, Sagan.

Gesucht wird ein I. Gehilfe, welcher selbständig in Cyclamen und Schnittgrünkulturen ist und den Verkauf mit übernimmt. Gehalt 50 Mk. bei freier Station. Off. mit Zeugn. sind zu richten an W. Geiss, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Wiesbaden, Schiersteiner Straße links.

Suche für sofort für eine kleine Handelsgärtnerei einen tüchtigen, soliden, selbständig arbeitenden, unverheirateten Gehilfen in mittleren Jahren, der in Schnittblumen, Topfpflanzen und Treiberei, besonders aber in Rosen-, Nelken- und Chrysanthemumkultur bewandert ist und selbständig arbeit. kann, auch geschmackvolle Bindereien auszuführen imstande ist. Wohnung mit Heizung und Beleuchtung frei. Gute, dauernde Stellung zugesichert, die Reisekosten werden bei Ankunft vergütet. Nur fleißige und strebsame junge Männer wollen sich melden. Off. unter Beischluß von Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind an Carl Jul. Lesta, Jurjew (Livl., Rußland), Marienstr. 21/23, zu richten.

Gesucht z. sofort. Antritt ein Gehilfe für Topfkultur u. Landschaft, der auch selbständig arbeiten kann. Gehaltsanspr. bei freier Station sind zu richten an Heinr. Lohscheidt, Handelsgärtner, Mühlheim (Ruhr), Dohne 59.

Vermischte Anzeigen

Kopfsalat „Maikönig“,
beschrieben in Nr. 93 des Gartenrat, nur von allerbesten Köpfen geerntet, 10 g 75 Pfg., 20 g 1 Mk. 20 Pfg. Pflanzen, November-Aussaat, 100 St. 75 Pfg., 1000 St. 5 Mk., empfiehlt
F. Koch,
Gärtnerei Heiligensee b. Tiefenfurt (Schlesien).

Imprägnierter Bindfaden,
sehr haltbar, Aufzug à kg Mk. 0,90, zum Schnüren Mk. 1,10, große Posten billiger.
Strohdecken,
beste Qual., 180 cm lang, 150 cm breit, 10 St. 15 Mk.; 180 cm lang, 120 cm breit 10 St. 12 Mk.
Hermann Nagel, Arnstadt b. Erfurt.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Frühbeet-Betonkastenplatten
G.-M. 168884,
auf der Gartenbau-Ausstellung preisgekrönt,
versendet pr. ☐ Meter 2 M. 60 Pf. ab Gladbach Bahnhof
Heinrich Graf, M.-Gladbach,
Schwogenstraße Nr. 15.
— *Prospekt gratis.* —

Wer billig u. vorteilhaft seinen Bedarf in **Obst- und Alleebäumen, Rosen, Forst- und Heckenpflanzen,** sowie sämtl. nur denkb. **Baumschulartikeln** decken will, der verlange sofort kostenlos die soeben erschienene Preisliste von
J. H. Schuldt,
Baumschulen,
Horst (Holst.). Gegr. 1852.

Wie die Saat
Haben Sie Bedarf in **Saatkartoffeln?**
Wenden Sie sich vertrauensvoll an
Otto Irrgang,
Saatkartoffel-Spezialhaus,
Erfurt 17.
Reichhaltige Preisliste gratis und franko.
So die Ernte!

Strohdecken,
150×180 cm 1 Stück 0,95 Mark, 150×200 cm 1 Stück 1,00 Mark, fünfmal fest gebunden, jedes andre Maß billigst, Handarbeit, dauerhaftes Material, empfiehlt gegen Nachnahme
Aug. Sperling, Ditfurt bei Quedlinburg.

Alle nur denkb. Bäume u. Sträucher. Korrekte Baumschulen in rauher Lage. — Katalog und Gartenpläne gratis. **Josef Koschwanez, Mittenberg a. M.**

Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen (Sa.).

Das **Sommersemester** beginnt **Dienstag, den 2. Mai 1905.**
Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist sehr gern bereit
Der Vorstand: Dr. F. Brugger.
Prospekt kostenfrei!

Obst- und Gehölz-Baumschule

Naundorf (Kr. Torgau).

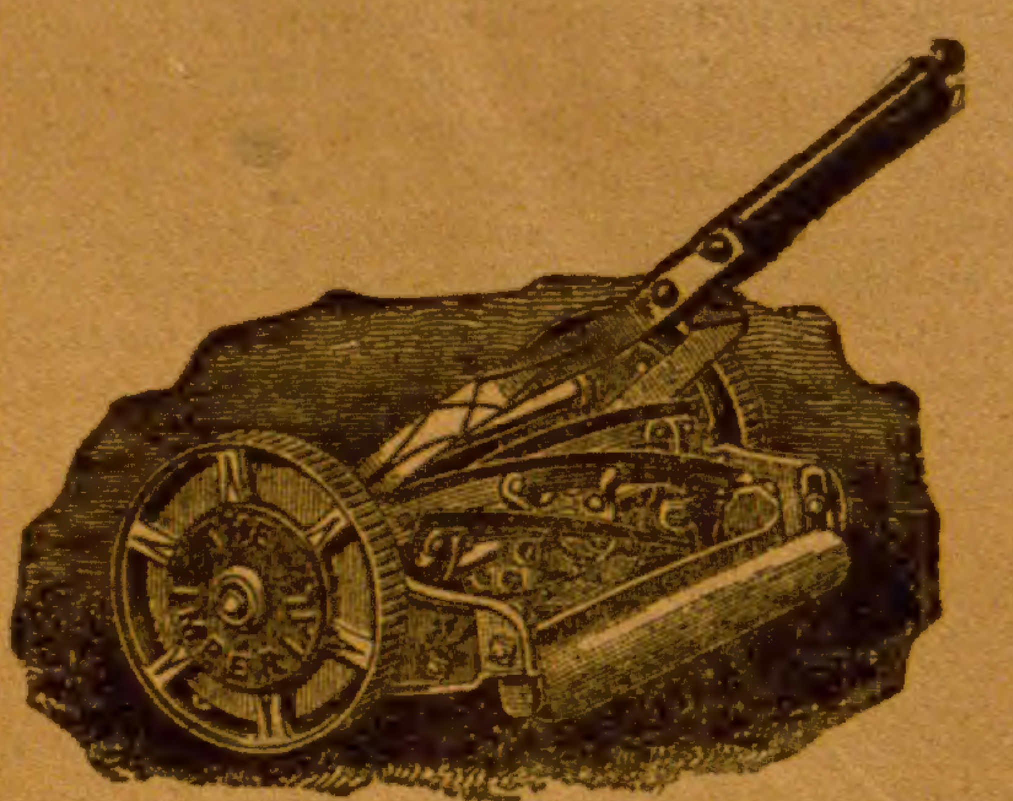
Große Vorräte

Obst- und Alleebäume, Formobst, Beerenobst, Obstwildlinge, Forst- und Heckenpfl., Ziergehölze und Coniferen.

Preisliste gratis.

B. Böttcher & Bergfeld.

Coldwell Rasenmäher



laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

In Tätigkeit auf Ausstellungsgelände Düsseldorf.

Firma

Jean Heybroek,

Industriehalle
Ausstellung Düsseldorf.

Porzellanschilder,

unverwetterlich, für alle Zwecke, liefert billigst

Emil Hauswald,

Döbeln (Sa.) 25.

Gegr. 1847.

E. Winkler vorm. Levy
Dresden-A., Pillnitzer Str. 48

empfiehlt seine

zweischneidige Rosenschere
nach Ruschpler.

Dieselbe ist als beste Rosenschere auf den internat. Gartenbau-Ausstellungen Dresden 1887 u. 1896 mit I. u. II. Preise ausgezeichnet u. bisher noch unübertroffen. **Sicherste Vermeidung von Quetschungen.** Infolge ihrer schlanken, jedoch stabilen Form in engst verwachsenen Kronen als auch bei starken Ästen zu gebrauchen. — **Preis p. Stück 5,50 Mk. franko.** Bei Mehrbezug portofrei.

Anfertigung aller Sorten Veredelungsmesser und Hippen. Weitgeh. Garantie für Schneidfähigkeit.

Für Gartenbesitzer

Für Blumenfreunde — Für Landwirte

ist die Samen- u. Pflanzenhandlung von

Oskar Knopff & Co.
Erfurt
gegründet 1832
die

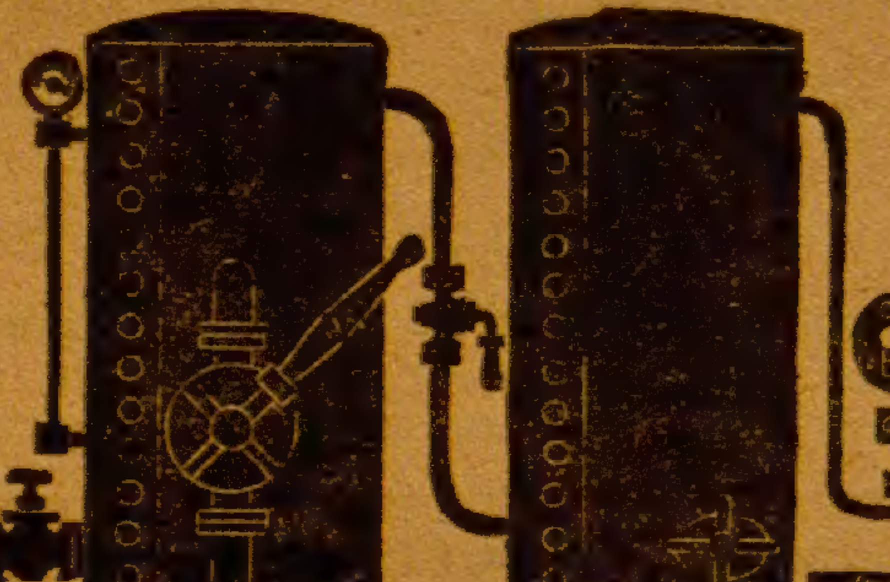
beste Bezugsquelle.

Fabrik-Wasserleitungen

ohne Hochreservoir.

Bedeutend einfacher als Wasserturm.

Komplette Luftdruck-Wasserversorgungsanlagen
mit Hand- u. Maschinenantrieb der Wasserpumpen sowie auch ohne Wasserpumpe (mit Vacuum).



H. Hammelrath & Co.
G. m. b. H.

Cöln a. Rhein.

Große Partie

eiserne Mistbeetfenster,

1,00×1,40 m, sauber und stark gearbeitet, Probe sofort zur Verfügung, empfiehlt äußerst billigst **Fr. Rud. Sorg,** Schlosserei, **Saarbrücken.**

Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball. Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde
(Hannover).

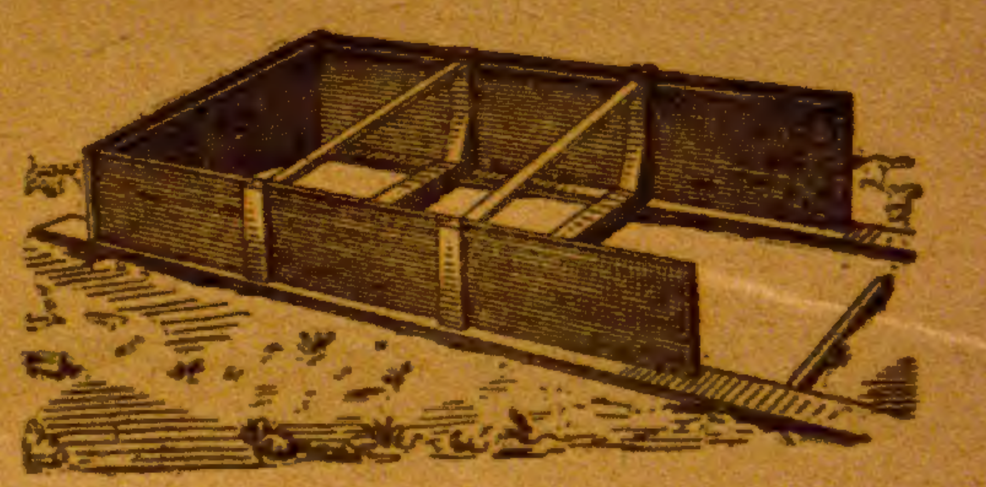
WERKE

über Gartenbau, Obstbau, Pomologie, Gartenkunst, Botanik billig!
Antiquar. Anzeiger gratis!
Hans Friedrich,
Berlin-Carlshorst 30.
— Ankauf von Werken! —

Neue Bauweise!

Gesetzlich geschützt!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen - Konstruktionen.**



Gesetzlich geschützt!

Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik

Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

H. C. Mehne, Samenbau,

Aschersleben,
liefert beste Samen billigst.

Preislisten frei und umsonst.
Runkeln, gelbe, Ia. Eckendorfer, 35 Pfg.,
Grassamen, beste Rasenmischg., 30 „
per ½ kg, bei 5 kg und mehr billiger.

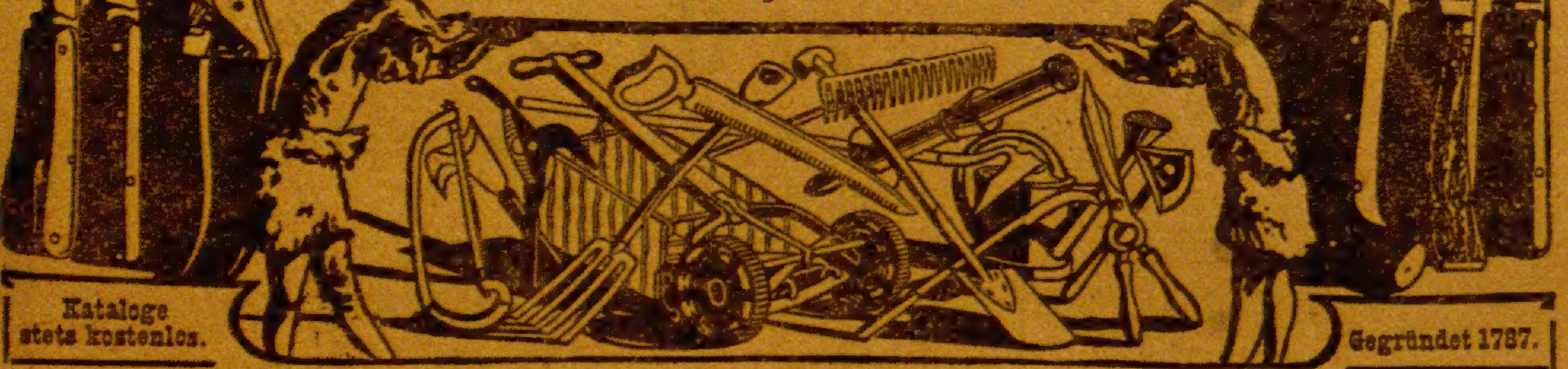
Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129. 10 Pfd.** franko **8 Mk.**

S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbewährten, in Qualität unübertrefflichen **Gartenwerkzeuge** zeitgemäßer Konstruktion u. solidester Ausführung.

Dresdener Gartenwerkzeugfabrik
— gegr. 1787 —
DRESDEN-A. 56
Kipsdorfer Staße 106.

Katalog kostenlos!



Kataloge stets kostenlos.

Gegründet 1787.

Herr Paul Kälkert, Handelsgärtner, Neukirchen-Deutschenbora, schreibt uns am 4. August v. J.: Mein letztes Okuliermesser habe 5 Jahre immer im Gebrauch gehabt und schneidet noch wie anfangs, nur muß ich es nun in Ruhestand setzen, denn es wird nun alle. Ferner am 14. September v. J.: Gestatte Ihnen gern, meine Äußerungen bez. Ihres Fabrikates Ihren Annoncen beizufügen. Gleich den ersten bin ich auch jetzt wieder sehr zufrieden. Man wird viel probieren können, ehe man ein zweites Fabrikat findet, das im Schnitt dem Ihrigen gleicht. Im übrigen sage für gute Bedienung besten Dank.

Gartenrat-Kalender

für 1905.

In Kaliko gebunden Mk. 1,—. Für Inland-Porto sind 20 Pfg. mehr einzusenden; nach dem Auslande einschließlich Einschreibe-Gebühr 50 Pfg. mehr.

Johannes Räde,
Gartenbau-Verlag,
in Berlin W. 15.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei", früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt" (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 99. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 19. Februar 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Der Anbau des Rhabarbers in England.

In den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" (Beilage Nr. 4 zu Stück 5 vom 4. Februar 1905) befindet sich folgende sehr wichtige, weil auch für deutsche Verhältnisse völlig passende, nur wenig gekürzte Abhandlung von Dr. B. Skalweit, landwirtschaftlichem Sachverständigen bei dem Kaiserl. Generalkonsulat in London.

Der *Rhabarber* ist in England und auch in Nordamerika weit mehr bekannt und beliebt als in Deutschland. Seine Blattstiele finden in den genannten Ländern die vielseitigste Verwendung im Einzelhaushalt wie in Speisewirtschaften und bilden besonders im Winter und ersten Frühjahr, wenn die Beerenfrüchte noch nicht zu haben sind, einen erwünschten Ersatz für diese; sie dienen zur Bereitung zahlreicher Nachspeisen (Puddings, Pies, Tarts), werden auch mit Zucker eingemacht (Jam, Marmelade), vereinzelt sogar zur Weinbereitung benutzt; doch findet dies Getränk nicht so ungeteilten Beifall.

Bei der allgemeinen Vorliebe für den Rhabarber ist auch sein Anbau fast überall verbreitet, zumal in der Nähe der größern Städte.

Besonders gibt es in Londons Umgebung in den Grafschaften Kent, Surrey, Middlessex und Essex zahlreiche Gemüsefarmen, die größere Flächen Rhabarber anbauen und ihn im Winter in Gewächshäusern treiben. Ebenso erhalten Manchester und Liverpool einen großen Teil ihres Bedarfs von den umliegenden Farmen in Lankashire und Cheshire.

In größerm Umfange aber, nicht nur für den Lokalmarkt, sondern auch zum Versand nach London und Manchester, wird der Rhabarberbau in Yorkshire, besonders in der weitern Umgebung von Leeds (West Riding von Yorkshire), betrieben. Namentlich steht dort das Treiben des Rhabarbers in hoher Blüte.

Zur Orientierung über den englischen Rhabarberbau besuchte ich mehrere namhafte Gemüsefarmer bei London; die dort erhaltenen Eindrücke, sowie die mir gemachten Mitteilungen, vervollständigt durch Angaben aus der englischen Gartenbauliteratur, sind in folgendem wiedergegeben.

Der Rhabarber gedeiht bei reichlicher Düngung auf allen Bodenarten, bringt aber die besten Erträge auf einem nährstoffreichen, tiefgründigen, nicht zu schweren Lehmboden. Auf den schwerern Bodenarten baut man besser die großwüchsigen als die feinern Sorten. Der Boden soll aber lieber etwas frisch als trocken sein, denn der Feuchtigkeitsbedarf des Rhabarbers ist bei der Größe der Blätter und der damit verbundenen starken Verdunstung recht hoch. Gegen stauende Nässe ist der Rhabarber dagegen recht empfindlich und gegebenenfalls ist Entwässerung durch Gräben oder Drainage geboten.

Der Rhabarber bevorzugt ferner geschützte, aber sonnige Lagen. Häufig findet man ihn in Obstgärten. Die Reihen laufen dann mitten zwischen den Baumreihen entlang. Die Bäume geben ihm Deckung im Beginn seines Wachstums, sodaß er früher wächst als im freien Felde; auch wird der Ertrag nicht durch die Beschattung geschmälert, denn die Haupternte ist beendet, bevor die Bäume dicht belaubt sind.

Bevor der Rhabarber gepflanzt wird, am besten im vorangehenden Herbst, muß der Boden gründlich bearbeitet und gedüngt werden. Kleinere Stücke werden tief rigolt, größere Flächen gepflügt, wobei tüchtige Bearbeitung mit dem Untergrundpfluge nicht fehlen darf. Durch sorgfältige Bodenvorbereitung werden die Pflegearbeiten erleichtert. Da der Rhabarber 5—6 Jahre seinen Standort beibehält, macht sich dies reichlich bezahlt.

Besonders dankbar ist der Rhabarber für tüchtige Düngung. Besser eine kleinere Anlage gut gedüngt, als einen größern Plan unzureichend. Der Ausspruch eines alten Praktikers, daß dem Rhabarber nur der Dünger schadet, den er nicht erhält, ist wohl berechtigt.

Da von der Entwickelung im ersten Jahre die der folgenden Jahre abhängt, gibt man da, wo Stallmist reichlich vorhanden ist, 600 dz und mehr auf 1 ha, andernfalls hilft man sich mit Kunstdünger.

Die Düngung ist auch in den folgenden Jahren zu wiederholen, wenn man gute Ernten erzielen will, denn das fortdauernde Abernten der Blattstiele entzieht der Pflanze ein gut Teil ihrer Kraft.*). Die

---

*) Von Interesse dürfte eine Analyse von Stiel und Blatt des Rhabarbers sein.

	Stiel	Blatt
Gesamtasche in 100 Teilen der Pflanze grün	0,69 %	1,23 %
In 100 Teilen Asche sind enthalten:		
Kali	59,59 %	14,47 %
Natron	0,46 %	31,77 %
Magnesia	—	5,59 %
Kalk	10,04 %	3,95 %
Phosphorsäure	12,83 %	30,04 %
Schwefelsäure	1,89 %	9,52 %
Kieselsäure	2,77 %	2,33 %
Eisenoxyd	2,77 %	2,33 %
Natriumchlorid	8,84 %	Spur
Kaliumchlorid	—	—

Analyse von Dr. Thomas Richardson; vergl. Robert Thompson, The Gardeners' Assistent. London 1881.

Gemüsefarmer in der Umgebung von London benutzen im ausgedehntesten Maße den dortigen Stalldünger, während die Verwendung von Kunstdünger zurücksteht. Es sind aber im letzten Jahrzehnt von Dr. Bernhard Dyer in Verbindung mit Mr. Shrivell Felddüngungsversuche auf einer zu Hadlow bei Tonbridge, Kent, südöstlich von London belegenen Farm angestellt.

Die Versuchsansteller halten nach den vorstehenden Ergebnissen und ihren sonstigen Erfahrungen für die beste Form der Düngung für Rhabarber:

Eine mäßige Stallmistgabe von etwas über 300 dz, dazu 5—7,5 dz Superphosphat, ferner an Chilisalpeter bei den kleinern Sorten 2,5 dz, bei den größern 5 dz; das Kali hat bei den Versuchen den Ertrag der kleinern Sorten erheblich erhöht, bei den großwüchsigen nur wenig genützt. Es wurden 5 dz Kainit oder [besser] eine entsprechende Menge konzentrierten Salzes gegeben [1½ dz 40 %iges Kalisalz. V.].

Es wurde ferner festgestellt, daß die gleiche Ertragssteigerung wie durch eine Verdoppelung (600 dz) der Stallmistgabe mit geringern Kosten erzielt wurde, wenn man anstelle dessen die oben angegebenen Kunstdünger hinzufügte. Kunstdünger allein ergab bei der großwüchsigen Sorte nahezu den gleichen Ertrag wie eine starke Stallmistdüngung von 627½ dz, kostete aber nur den dritten Teil wie diese.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß das Wachstum auf den Stücken, welche Kunstdünger erhalten hatten, schneller war, und deshalb weichere und zartere Stiele geerntet wurden als auf den allein mit Stallmist gedüngten Parzellen.

Die Ergebnisse dieser Versuche sind nicht ohne weiteres auf andre Verhältnisse zu übertragen, der Boden der Farm ist schwerer undurchlässiger Tonboden, der Londoner Dünger nicht besonders kräftig; er steht jedenfalls dem in guten Wirtschaften erzeugten Stallmist nach. Sehr zu empfehlen ist auch Jauchedüngung.

Man kann den Rhabarber auf zweierlei Weise, durch Samen- und Wurzelteilung, vermehren. Die Heranzucht neuer Pflanzen aus Samen scheint bei dem reichen Samenansatz das einfachste und natürlichste Verfahren zu sein, auch wird zu dessen Gunsten hervorgehoben, daß die aus Samen gezogenen Pflanzen besonders widerstandsfähig und kräftig seien. Anderseits zeigt die Erfahrung, daß die aus Samen derselben Staude gezogenen Pflänzchen größtenteils von derselben abweichen, sich auch untereinander nicht gleichen; es wird sogar gesagt, daß die Sämlinge fast durchweg wertlos seien. Dagegen meint Sutton, daß der Züchter dabei wohl stets einige interessante Sorten erhalten werde; eine amerikanische Quelle gibt sogar an, die Sorte *Myatts Victoria* sei so gut durchgezüchtet, daß auch die aus Samen gezogenen Pflanzen den Typus fast immer treu bewahrten. Nichtsdestoweniger wird die Wurzelteilung vorzuziehen sein, wenn man eine bestimmte Sorte anbauen will. Man kommt dann schneller und sicherer zum Ziele; dies war auch die einstimmige Ansicht der hiesigen Rhabarberpflanzer.

Will man aber einen Versuch mit Zucht aus Samen machen, so zieht man die Sämlinge zunächst in Frühbeeten und verpflanzt sie, sobald die Witterung es gestattet. Sät man ins freie Land, so wählt man eine Reihenentfernung von etwa 30 cm, bringt den Samen flach unter und vereinzelt die Pflänzchen, wenn sie 5—10 cm heraus sind, auf 20—25 cm Entfernung*). Die kräftigsten und am meisten typischen Stauden werden dann im folgenden Jahre auf ihren bleibenden Standort verpflanzt.

Da aber das Verpflanzen den Rhabarber in der Entwickelung hemmt, so wird er vielfach gleich an die Stelle gesät, wo er endgültig bleiben soll. Reihenentfernung und Pflanzweite betragen durchschnittlich 1 m, bezw. je nach der Wüchsigkeit der Sorte mehr oder weniger.

Die Heranzucht aus Wurzelstöcken ist besonders am Platze, wenn man bereits selbst eine ältere Anlage hat, da die Stauden an und für sich alle 5 bis 6 Jahre umgepflanzt werden müssen, weil sonst die Erträge immer mehr heruntergehen. Andernfalls bezieht man möglichst kräftige Wurzelstöcke aus zuverlässiger Quelle. Wurzeln, die durch scharfes Treiben geschwächt sind, sollten nicht wieder verwandt werden.

Die Teilung der Wurzelstöcke wird mit einem scharfen Spaten oder starken Messer in der Weise ausgeführt, daß auf jeden Teil wenigstens ein Auge oder Sproß entfällt. Die Teilstücke werden flach eingepflanzt, sodaß die Sproßspitzen mit der Erdoberfläche abschneiden oder sich nur wenig darunter befinden.

Als durchschnittlicher Abstand war bereits oben 1 m angegeben. Bei kleinern Sorten, wie *The Defiance*, kann man auf 75 cm heruntergehen; bei der *Victoria* werden 1,25 m, bei einigen amerikanischen Sorten 1,50 m und noch größere Entfernungen angegeben. Vielfach wählt man auch die Hälfte der beabsichtigten Reihenentfernung und Pflanzweite und nimmt dann im Herbst jede zweite Reihe und in den bleibenden Reihen jede zweite Staude heraus, um sie zu verpflanzen oder zum Treiben zu benutzen. Zum Zwecke der Arbeitsersparnis empfiehlt es sich, in größern Anlagen jede neunte Reihe unbepflanzt zu lassen, damit ein Wagen hindurchfahren kann.

Zur Pflege des Rhabarbers gehören nur die gewöhnlichen Hackarbeiten, um das Unkraut zu entfernen und den Boden zu lockern und zu lüften. Sobald die Blätter den Boden beschatten, kommt das Unkraut nicht mehr auf. Im zweiten Jahre und in den folgenden ist im Frühjahr und nach jedem Abernten der Stiele zu hacken, nötigenfalls unter gleichzeitiger Düngung mit Chilisalpeter [oder Jauche. Voss.].

Bei Trockenheit ist besonders im ersten Jahre tüchtig zu gießen. Die Blütenstiele sind abzubrechen oder abzuschneiden, sobald sie sich zeigen, denn die Nährstoffe ziehen sich frühzeitig dorthin. Im Herbst wird eine Stallmistdüngung gegeben, die abgewelkten Blätter werden entfernt und die Stauden zum Schutz gegen Frost bedeckt.

Im ersten Jahre wird noch keine Ernte genommen, damit sich die Pflanzen mit voller Kraft entwickeln können, im zweiten Jahre kann dagegen schon vorsichtig mit dem Pflücken begonnen werden. Es sind immer die untersten Blattstiele zuerst zu nehmen. Man kann mit dem Ernten beginnen, wenn die Stiele 15—20 cm lang sind; wird aber nach Gewicht verkauft, so hat man erst den vollen Gewinn, wenn man wartet, bis das Blatt sich entwickelt hat und die Stiele 30—35 cm messen oder noch länger sind. Übrigens wird auch die Preislage und das Bedürfnis des Marktes bestimmend sein.

Ferner muß man rechtzeitig mit dem Ernten aufhören, spätestens im Juli, damit sich die Blätter, welche nach der letzten Ernte übrig bleiben, noch gut entwickeln können. Sie entschädigen die Pflanze für die bisherigen Verluste. [Andernfalls muß man Wechselkultur treiben, das heißt: die dies Jahr völlig ausgenutzten Stauden das nächste Jahr garnicht abernten, die dies Jahr ruhenden das nächste

*) Nach Vilmorin enthält 1 g etwa 50 Samen, 1 Liter wiegt 80—120 g, enthält also durchschnittlich 5000 Samen. — [Im „Gartenrat-Kalender" habe ich 80 Samen auf 1 g als Durchschnitt. Voss.]

Jahr abernten. Voss.] Das Abbrechen der Stiele muß möglichst vorsichtig geschehen, um nicht die Wurzelknospen zu verletzen. Dazu faßt man den Stengel möglichst tief nach unten, dreht ihn etwas seitwärts und bricht ihn gleichzeitig mit kurzem Ruck nach unten ab. —

Neben dem Anbau des Rhabarbers im freien Felde spielt das Treiben desselben eine bedeutende Rolle; die darauf verwandte Mühe wird reichlich belohnt, denn gerade im Winter [der erste getriebene Rhabarber kommt bereits Anfang Dezember auf den Markt] ist frisches Gemüse erwünscht und wird gut bezahlt.

Das hauptsächlich angewandte Verfahren besteht darin, daß die zum Treiben bestimmten Wurzelstöcke herausgenommen und dann in heizbare Räumlichkeiten oder Mistbeete gebracht werden. Es müssen hierzu reichlich Wurzelstöcke vorhanden sein. Am besten eignen sich 2—3jährige Pflanzen, von denen vorher noch nicht geerntet ist. Die Wurzelstöcke werden, sobald die Blätter abgestorben sind, herausgenommen und zunächst einige Zeit in einem kalten Schuppen gelagert, sie treiben dann später besser. Anfang November beginnt das Treiben der Stauden. Dazu werden sie mit dem sie umgebenden Erdballen dicht aneinander gelegt und die Zwischenräume mit loser Erde ausgefüllt. Schließlich wird eine schwache Schicht gute Erde darüber gestreut.

Am besten treibt man den Rhabarber unter Lichtabschluß; dann bleiben die Stiele am zartesten und erhalten ein halbgebleichtes Aussehen, wie es der Londoner Markt liebt. So sah ich unter andern ziemlich leicht aufgeführte Treibhäuser mit Warmwasserheizung, in denen der Rhabarber unter Lichtabschluß getrieben wurde. Die Häuser hatten etwa 300 qm Grundfläche; das leichte niedrige Satteldach war zum wirksamern Schutz gegen Kälte mit Stroh unterkleidet.

Andre Gemüsefarmer benutzen zum Treiben des Rhabarbers ihre Treibhäuser für Pfirsiche und Aprikosen. In diesen waren die Wurzelstöcke auf eine dünne Schicht Erde gebettet und mit langer Streu bedeckt, um das Licht fern zu halten.

Übrigens benutzen auch Privathaushaltungen die in England viel verbreiteten „Greenhouses", um Rhabarber zu treiben. Wo größere Kellerräume vorhanden sind, genügen auch diese. Sie erhalten die nötige Wärme durch Gas- oder Petroleum-Öfen. Schließlich werden auch Frühbeete, die später zu andern Kulturen benutzt werden, zum Treiben des Rhabarbers verwandt. Diese müssen aber tiefer ausgehoben werden, dann kommt unten eine Lage Pferdedünger, darauf eine Schicht Erde, dann kommen die Wurzelstöcke; etwa 40—45 cm darüber werden Matten gelegt, das Ganze erhält einen Bretterbelag und wird oben und an den Seiten mit Dünger umgeben.

Die beste Temperatur zum Treiben, wie ich sie auch in den verschiedenen Treibhäusern beobachtet habe, ist + 10 bis 15° C., zu Anfang etwas höher, um das Treiben zu beschleunigen. Zu starke und trockene Hitze liebt der Rhabarber nicht; es muß öfters mit lauwarmem Wasser gegossen werden. Amerikanische Farmer lösen dabei ein wenig Chili auf (1 kg auf 160 l Wasser), streuen auch etwas kohlensauren Kalk.

In größern Treibereien, wo drei und mehr Häuser vorhanden waren, werden die Wurzeln in Abständen von 14 Tagen gelegt, sodaß immer Nachwuchs vorhanden ist, denn das Treiben jeder Abteilung dauert 4—6 Wochen. Wenn nötig, werden nach der zweiten Aberntung neue Wurzelstöcke genommen.

Neben dieser Art des Treibens findet man viele Farmen, wo das Wachstum an Ort und Stelle durch Bedecken mit langem strohigem Pferdedünger und trockenem Laub beschleunigt wird.

Im Kleinbetriebe oder Hausgarten, wo nur wenige Stauden vorhanden sind, werden diese in der gleichen Weise wie *Meerkohl (Crambe maritima)* mit großen Blumentöpfen, Butterfäßchen oder Kisten, die außen geteert sind, bedeckt und dann Pferdedünger darauf gebracht, und so auch früher brauchbar.

Unter den zahlreichen Sorten des Rhabarbers sind folgende zu nennen: *The Defiance* (kleinwüchsig fein), *Mitchels Royal Albert* (sehr früh), *Daws Champion* (kleinwüchsig, fein, früh, ertragreich, gut zum Treiben), *Johnstones St. Martin, Paragon, Scotts Monarch.* Am beliebtesten und bekanntesten sind: *Hawkes Champagne,* früh und geeignet für Feldkultur und frühes Treiben, Stiele von tief karmesinroter Farbe; ertragreich und von feiner Qualität. *Myatts Linnaeus* ist früh brauchbar für Feldkultur, wird aber, besser noch, zum Treiben benutzt, Stiele grün. *Victoria,* vorzügliche großwüchsige Sorte, hohe Erträge, später als die vorigen; für Feldkultur und zum Treiben; Blattstiele rot, sehr stark, länger als die Blattspreite.

An Pflanzenkrankheiten oder tierischen Feinden hat der Rhabarber wenig zu leiden. Nur selten wird er von einer Art Meltau (blight) oder Fleckenkrankheit (spot disease) befallen, doch bleiben kräftige Pflanzen davon verschont. Unter den tierischen Feinden ist nur eine Art Rüsselkäfer zu nennen.

Die Einnahmen, welche die Rhabarberkultur bringt, sind sehr verschieden, je nach der Pünktlichkeit und Sorgfalt, die man ihr zuwendet, und nach den Marktverhältnissen. Je früher und zarter der Rhabarber auf den Markt gebracht wird, desto besser ist die Verwertung; nur der Frühverkauf bringt Gewinn, später, wenn erst die Beerenfrüchte auf den Markt kommen, lohnt sich kaum das Abernten.

Beispielsweise bringt im Großhandel das Dutzend Bündchen getriebener Rhabarber, das nur je 2 bis 4 Stiele enthält, Anfang Dezember 2,50—3,50 Mk., Anfang Januar nur noch 1,25—2,00 Mk. In den folgenden Monaten geht der Preis auf 1 Mk. und noch tiefer herab. Der Feldrhabarber wird zuerst, wenn er anfangs April auf den Markt kommt, mit 2—3 Mk. für 1 Dutzend Bunde von 20—30 Stielen verkauft, im Mai wird in der Regel nur 1,50—2,00 Mk., später noch weniger gezahlt.

Die Gesamteinnahme vom Acre (40 a) rechnet man nach den verschiedenen Verhältnissen auf 20—60 Pfd. Sterling (1 Pfd. Sterling = rund 20 Mk.), d. h. 250 bis 750 Mk. für ¼ ha; auf kleinern Parzellen gelegentlich noch mehr. Beim Treiben des Rhabarbers werden die Erträge noch erheblich vergrößert, doch sind dann auch die Kosten höher.

Es ist zu bemerken, daß Absatz und Preisverhältnisse, namentlich für den Rhabarber, in England bedeutend günstiger sind als in Deutschland. Doch war im Anfang des vorigen Jahrhunderts der Rhabarber auch in England noch ziemlich unbekannt und wurde, als er 1820 zum erstenmal auf den Londoner Markt kam, kaum beachtet. Es ist deshalb anzunehmen, daß er auch in Deutschland immer mehr Verbreitung finden wird.

Über den Ursprung der Gewitterelektrizität.

Wir haben in der Erklärung der Wintergewitter das Hauptgewicht auf die Verstärkung des Auftriebes der Luftmassen an Hochfluttagen und auf die zwei entgegengesetzten Luftströme zu legen, von denen der eine mit hoher Temperatur Wasserdampf oder Wasser, der andre mit tiefer Temperatur die Kon-

densationsprodukte desselben, nämlich Eis, Schnee, mit sich führt. Nun hat Professor Sohncke in einem Vortrag „Über den Ursprung der Gewitterelektrizität“ in der Jenaischen Gesellschaft für Medizin und Naturwissenschaft (Sitzung vom 1. Mai 1885), wie wir dem Separatabdrucke aus den Sitzungsberichten entnehmen, folgende Theorie aufgestellt:

„Um über den Ursprung der Gewitterelektrizität mehr als bloße Vermutungen aussprechen zu können, muß man sich vor allen Dingen mit den atmosphärischen Bedingungen vertraut machen, unter denen die Gewitter aufzutreten pflegen. Zu dem Zwecke sind zunächst zwei allgemeine meteorologische Vorbetrachtungen nötig: eine über die durchschnittliche Temperaturabnahme mit zunehmender Höhe in der freien Atmosphäre, die andre über die Natur der höhern Wolken.

Über den ersten Punkt sind uns durch die Beobachtungen mehrerer wissenschaftlicher Luftfahrer, insbesondre J. Glaishers, ziemlich viele Daten zur Verfügung gestellt. Auf Grund seiner zahlreichen Luftreisen stellte Glaisher eine Tabelle auf, welche ersehen läßt, um wie viel durchschnittlich die Temperatur abnimmt bei Erhebung bis zu 1000 Fuß, 2000 Fuß, 3000 Fuß u. s. f. Aus dieser Tabelle geht hervor, daß selbst in den heißen Sommermonaten durchschnittlich schon in einer Höhe zwischen 3000 und 4000 Meter Gefriertemperatur angetroffen wird. Im allgemeinen muß die Gesamtheit derjenigen Punkte des Luftraumes, in denen in einem gegebenen Augenblick die Temperatur 0° herrscht, auf einer gewissen Fläche liegen, welche als „Isothermfläche Null“ bezeichnet werden soll. Es ist nun von besonderm Interesse, zu ermitteln, ob das eben aus Glaishers Luftfahrten gewonnene Ergebnis über die Höhenlage dieser Fläche im Hochsommer auch durch andre Luftreisen bestätigt wird. Um hierüber ein Urteil zu gewinnen, habe ich eine Zusammenstellung von solchen Luftreisen gemacht, bei denen hinreichende Angaben mitgeteilt sind, um aus ihnen die Höhenlage der Isothermfläche Null abzuleiten. Die so gewonnene Tabelle umfaßt 23 Luftreisen, ausgeführt zu den verschiedensten Jahreszeiten von acht verschiedenen Luftfahrern; etwa die Hälfte der Fahrten fällt auf die Sommermonate. Die Schlüsse, zu denen diese Tabelle berechtigt, sind folgende:

In den heißesten Sommermonaten befindet sich die Isothermfläche Null durchschnittlich nur in 3000 bis 4000 Meter Höhe, sie sinkt aber selbst in dieser Zeit gelegentlich sogar bis gegen 2000 Meter Meereshöhe. Im allgemeinen steigt sie im Laufe des Vormittags, und zwar — wie es scheint — schneller mit der größern Annäherung an die Mittagszeit; dagegen sinkt sie im Laufe des Nachmittags, und zwar — wie es scheint — schneller mit der größern Entfernung von der Mittagszeit. Ihre Höhenlage kann sich schon in 1 bis 2 Stunden um 2000 Meter ändern. Der Übergang aus dem Steigen ins Sinken erfolgt wohl nicht genau um die Mittagszeit, sondern vielleicht eine oder einige Stunden verspätet, wohl wechselnd mit der Jahreszeit.

Ein besondres Interesse besitzt nun die Kenntnis der Temperaturabnahme an Gewittertagen, womöglich nahe vor dem Gewitter. Hierüber liegen nur sehr wenige Angaben vor. Glaisher machte am 31. August 1863, nachmittags 6 Uhr, eine Fahrt, nachdem am Morgen um 8 Uhr ein Gewitter stattgefunden hatte. Er erreichte zwar die Isothermfläche Null nicht, fand aber schon in 2300 Meter Höhe + 1° C. Bei keiner der sechs andern, mir bekannt gewordenen Fahrten im August und Septemberanfang hat in gleicher Höhe eine so niedrige Temperatur geherrscht.*) Flammarion war während der Gewitternacht vom 14. bis 15. Juli 1868 unterwegs und fand 0° in 2400 Meter, allerdings morgens um 4 Uhr 26 Minuten. Unter allen Hochsommerfahrten ist nur eine einzige, bei der die Isothermfläche Null noch tiefer liegend angetroffen wurde. Welsh war am 17. August 1852, nachmittags zwei Stunden vor Ausbruch eines Gewitters, in der Luft; um 5 Uhr lag die Isothermfläche Null 3500 Meter hoch, sie war aber in rascher Senkung begriffen. Bei keiner von seinen übrigen drei Fahrten fand Welsh eine so schnelle Temperaturabnahme nach oben, als bei dieser Fahrt.**)

Schon Kämtz hat auf Grund der starken Strahlenbrechung, die oft bei schwüler Gewitterluft beobachtet worden, den Schluß gezogen, daß die schnelle Änderung der Temperatur mit der Höhe eine wichtige Bedeutung für die Ausbilduug der Gewitter, besonders im Sommer, sei. Um nun genauere Daten zum Beweise hierfür zu finden, habe ich eine kleine meteorologische Untersuchung angestellt, betreffend die kurz vor Gewittern vorhandene Temperaturdifferenz zwischen Freiburg im Breisgau und dem 719 Meter höher gelegenen Höcherschwand auf dem Schwarzwald. Ich fand, daß unter 17 Fällen, die in den Jahren 1880 und 1881 sich als geeignet zur Vergleichung erwiesen, nur in dreien die Temperaturdifferenz nahe vor dem Gewitter kleiner war als sonst durchschnittlich zu jener Tages- und Jahreszeit, in allen andern aber größer.

Nach alledem kann als charakteristisch für die Wetterlage vor den Gewittern, wenigstens in den meisten Fällen, die besonders schnelle Temperaturabnahme nach oben gelten, und im Zusammenhange damit natürlich die besonders niedrige Lage der Isothermfläche Null.

Zweitens muß das Augenmerk auf die Beschaffenheit der höhern Wolken gerichtet werden, zunächst im allgemeinen, sodann speziell bei Gewittern. Offenbar müssen solche Wolken, die oberhalb der Isothermfläche Null schweben, im allgemeinen aus Eisteilchen gebildet sein, obschon natürlich das Vorkommen von Wolken aus überkälteten Wasserteilchen nicht ausgeschlossen ist. Das Aussehen der Eiswolken ist übrigens von dem der Wasserwolken ziemlich verschieden; man kennt erstere als Federwolken (Cirri), letztere als Haufwolken (Cumuli). Beobachtungen über Wolkenhöhen, teils bei Luftfahrten, teils vom Erdboden aus angestellt, lehren übereinstimmend, daß die Grenze beider Wolkenarten im Hochsommer etwa bei 4000 Meter liegt, was mit den vorigen Ermittelungen über die Lage der Isothermfläche Null ungefähr übereinstimmt. Hiernach ist es nicht verwunderlich, daß Luftfahrer wiederholt sogar im Hochsommer in Schneewolken hineingekommen sind, so Glaisher am 26. Juni 1863 zwischen 3300 und 4200 Meter; Fonvielle am 4. Juli 1874 zwischen 4500 und 6300 Meter; Welsh am 17. August 1850 bei 5900 Meter.

Während die Unterscheidung der Eis- und Wasserwolken vom Erdboden aus, nach dem bloßen Aussehen, immerhin etwas zweifelhaft bleibt, so hat man

*) **Flutkonstellation:** Erdnähe am 27., Vollmond am 28., Äquatorstand am 29. August 1863. Es scheint also eine bedeutende Hochflut der Atmosphäre die unmittelbare Folge dieser Konstellation gewesen zu sein. Falb.

) **Flutkonstellation: Neumond am 15., Erdnähe und Äquatorstand am 18. August 1852. Falb.

doch in vielen Fällen ein untrügliches Mittel zu solcher Unterscheidung, das ist die Beschaffenheit der Höfe um Sonne und Mond, die sehr häufig in dünnen Wolkenschleiern sich zeigen. Es steht zweifellos fest, daß die Lichtringe oder Höfe großer Art von etwa 22° Halbmesser durch Lichtbrechung in Eiskristallen entstehen. (Dieser Winkel ist derjenige der Minimalablenkung für Strahlen mittlerer Brechbarkeit beim Durchgange durch Eisprismen von 60°.) Dagegen verdanken die kleinen Höfe von 1 bis 6° Halbmesser der Beugung des Lichtes an gleich großen Kügelchen ihre Entstehung. Nun sind die Ringe keineswegs so selten, als man gemeiniglich glaubt. Herr Galle konnte während $1^1/_2$ Jahre 78 Ringe und etwa ebensoviele Nebelsonnen beobachten, und zwar auch oft im heißen Sommer. Am nachdrücklichsten hat Kämtz auf die Wichtigkeit und Untrüglichkeit dieses optischen Unterscheidungsmittels beider Wolkenarten hingewiesen.

(Schluß folgt.)

Verwendung kleinster Zimmertreibhäuschen.

Die kleinen, sogenannten Zimmertreibhäuschen sind oft für Pflanzen recht unzweckmäßig. Es ist auch mehr eine Spielerei, wie bei den kleinen roten *Kakteen*töpfchen, die, weil gewöhnlich bald abfärbend, für die Wurzeln schädlich sind. Diese Glashäuschen, die in ihren kleinsten Größen nur 20×20×15 cm groß sind und durch das sehr schräge Dach eigentlich noch niedriger erscheinen, sind für Pflanzen gar kein Schutz, höchstens gegen Zugluft, aber auch dies nur in geringem Maße, weil die Kälte zu schnell eindringt, und weder Wärme noch feuchte Luft sich drin hält. Wird das Häuschen jedoch immer geschlossen gehalten, so genügen schon einige Tage, um eine dumpf-schimmelige Luft entstehen zu lassen. Nun lüften wir jeden Tag, doch da ist der Wechsel gleich so groß, daß es wenig Zweck hat. Was nun die Größe anbelangt, so sind sie eben nur für *Kakteen* zu gebrauchen, da andre zarte Pflanzen, die wir hineinstellen möchten, sich zu sehr drücken und auch häßlich und plump in ihren Töpfen aussehen. Anderenteils lieben gerade *Kakteen* sehr die frische Luft, bilden dann ihre Stacheln besser aus und bedürfen auch der Sonne. In diesem letzten Umstand liegt wieder ein Nachteil dieser Glashäuschen, da sie die Pflanzen, die darinnen stehen, einfach verbrennen, verdorren oder bei geschlossenem Deckel sich die Gläser ganz mit feuchtem Dunst beziehen, den wir wegwischen müssen, damit nicht später die kalten Tropfen herunterfallen und Flecke auf Blättern und Kakteenkörper verursachen — doch dann ist eben wieder der schädliche Wechsel da. Was hat das für einen Zweck? Es ist schlimmer, als wenn wir die *Kakteen*, die vielleicht, als wir sie als Geschenk erhielten, darin standen, herausnehmen, sie aus den schädlichen roten Töpfchen nehmen, in farblose kleine Behälter umpflanzen und entweder mit oder ohne den kleinen Tritt ans Fenster stellen. Was fangen wir aber mit dem niedlichen Glashäuschen an? Nun, sind sie nicht niedrig, so verwenden wir sie vielleicht zur Stecklings- oder Sämlingsanzucht. Ich habe mir aber ein andres kleines Idyll geschaffen: ich habe es als Laubfroschhäuschen eingerichtet, da mich mein Frosch in seinem Froschhäuschen dauerte. Ich nahm aus dem Walde ein Stück Moos, breitete erst auf dem Boden eine dünne Lage Torfmüll, Erde genügt auch, legte das Moos darauf in die eine Hälfte, setzte ein flaches Glasschälchen mit Wasser daneben und einen Stein, stellte das Holzleiterchen auf das Moos — und den kleinen Frosch in seinen neuen Glaspalast. Jetzt sitzt er sehr vergnügt auf der Leiter, dicht unter dem Glas, und wenn ich dieses einmal öffne, kommt er sofort gravitätisch heraus und blinzelt mich mit seinen Augen an, als wollte er sagen: „Da hast Du mir, den Pflanzen und dem Häuschen geholfen!" Ebenso kann man solch Häuschen für trockene Terrarien gebrauchen, für Reptilien, Schnecken, Käfer oder Raupen-Beobachtungen. Ich hoffe, daß mancher, der im Ärger solch Zimmertreibhäuschen in die Rumpelkammer getan hat, es nun sachgemäß bevölkern wird!

H. von Bülow.

Referate.

Schöne Blütenpflanzen von der Düsseldorfer Ausstellung 1904 besprach Herr Dr. R. Wagner in einem Aufsatze der „Wiener Illustr. Garten-Ztg.", von welchem ich nur folgendes herausgreife.

An blühenden Sträuchern fielen auf die jetzt so seltene, nach persönlicher Mitteilung des Herrn Max Leichtlin noch vor fünf Dezennien häufige *Crowea saligna* Andr., ein hübscher, kleiner Strauch aus Neusüdwales mit anscheinend achselständigen rotvioletten Blüten, der kulturwürdig ist, aber leider der Kultur Schwierigkeiten entgegensetzt; ferner die unter dem Namen *„Lasiandra macrantha"* häufig kultivierte *Tibuchina semidecandra* Cogniaux aus Brasilien, jedoch nicht in der ursprünglichen Form, wie man sie noch vor 20 Jahren öfter fand, sondern in einer als Abart f. *floribunda* bezeichneten reichblütigen Gartenform; die großen, tiefblauvioletten Blüten dieser Melastomatacee sind sehr hinfällig.

Lediglich als Blattpflanzen gelangten zur Aufstellung zwei unter dem ältern Gattungsnamen *„Kentia"* bekannte Palmen, nämlich *Grisebachia [Howea] belmoreana* und *Clinostigma mooreanum* F. von Müller, beide von der zu Neusüdwales gehörigen Lord-Howe-Insel, dann die mexikanische *Nunnezharoa [Chamaedorea] elatior* O. Kuntze, die ein Gebüsch von 6 m Höhe bildet, indem die Stämme nicht wie bei der Mehrzahl der andern Arten vereinzelt stehen; dann *Carludovica atrovirens* Wendland aus Neugranada, wie die erwähnte *Nunnezharoa* anfangs der fünfziger Jahre eingeführt, und die Rubiacee *Hoffmannia Ghiesbreghtii* Bentham & Hooker aus Zentralamerika, bekannter unter dem zu verwerfenden Gattungsnamen *„Campylobotrys"*, sowie das großblätterige *Anthurium ellipticum* C. Koch & Bouché (*A. egregium* Schott) aus Caracas in Venezuela.

Die k. u. k. Hofburggartenverwaltung (Hofburggartenverwalter Josef Vesely) hat eine Gruppe von *Matricaria [Chrysanthemum] indica* aufgestellt, die durch das *Hoiriri [Lamprococcus] Weilbachii* A. Voss 1905, eine brasilianische Bromeliacee, in sehr auffallender Weise eingesäumt war. Neben dieser Pflanze, die, wie nebenbei bemerkt sein mag, schon 1854 im botanischen Garten zu Kopenhagen blühte, verschwand die grünblühende, seit über hundert Jahren in Kultur befindliche *Basilaea [Eucomis] punctata* Mirbel, eine Liliacee aus dem Kapland, fast völlig [vergl. Extra-Beilage 179, Garten-Botanik 3544]. Im Jahre 1806 bezeichnete sie der englische Botaniker Sims als eine gewöhnliche Glashauspflanze von überaus leichter Kultur.

An Bromeliaceen waren noch zu registrieren einige sehr auffallende *Billbergia*-Bastarde, wohl teilweise Kreuzungen der bekannten brasilianischen *Billbergia nutans* Wendland. In Glaskasten waren noch hübsche *Kannensträucher, Nepenthes*, ausgestellt, meist Hybriden, ferner die Orchideen *Alismorchis [Calanthe]*, einige

Cypripedien, darunter das erst 1892 beschriebene *C. chamberlainianum* O'Brien in Neuguinea, eine Art, die dadurch außerordentlich lange blüht, daß eine große Anzahl Blüten nacheinander zur Entwickelung gelangen, von denen jede eine Woche hält; ein weißblütiger *Angorchis [Angraecum]*, der erst 1885 beschriebene *A. Humblotii* A. Voss 1905 (Rchb. fil.), von den Comoren, wäre noch hervorzuheben.

Immergrün (Singrün), **Vinca.** Schon im Mittelalter war diese Blume als Gartenzierpflanze bekannt und wurde, ebenso wie jetzt, zu Einfassungen und als Gräberschmuck verwandt; man gab sogar Toten Zweige von Immergrün mit ins Grab. So weist Adamus Lonicerus auf einen seltsamen Fund hin: „Der Hochgelahrt und vilerfarn Hieron. Bock schreibt, er hab einen todten kopff sehen außgraben, Anno 1535, in die Marci (am Markustag: 25. April), der sey mit diesem Kraut gekrönet, welcher noch allerding unversehert ist gewesen.“ In späterer Zeit hörte die Bekränzung der Leiche mit Immergrün auf; damit verlor auch die Pflanze die volkstümliche Bezeichnung Totenblume, die, wie aus Salomons Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen (Stuttgart, Verlag von Eugen Ulmer) ersichtlich ist, auf das Bilsenkraut überging.

Einen poetischen Klang hat dagegen ein zweiter alter Volksname: „Mägdpalme.“ Als ein Symbol des Friedens, der Eintracht und unwandelbaren Treue diente sie in Sträußen und Kränzen zur Kundgebung zarter Herzensregungen, war also eine wichtige Vokabel der Blumensprache. Nach dieser Richtung hin muß ein so umfassender Gebrauch von dem Immergrün gemacht worden sein, daß eine spätere Zeit den Namen Mägdpalme in Jungfernblume und Jungfernkranz umwandelte. Daß unsre Vorfahren auch guten Humor besaßen, geht aus einem dritten, ebenfalls erloschenen Volksnamen, „Beerwinken“, hervor. In Anspielung auf das Verfahren, Vögel mit Beeren einzufangen, äußerten sich damals in dieser versteckten Weise spottlustige ledige Männer über manche ihnen zugedachte, mit Singrün untermischte Angebinde, als wolle man sie damit zu einem Heiratsantrage ermuntern. „Beerwinken“ hatte damals ungefähr denselben Sinn wie der heutige Ausdruck „Augenklappern“.

Vom *Immergrün* gibt es drei uns hauptsächlich interessierende Arten, von denen das kleine *Vinca minor* in unsern Wäldern wild wächst und daher auch vollständig winterhart ist. Die Stammform blüht blau. Doch gibt es auch Varietäten mit einfach weißen, rötlichen oder gefüllten Blumen und mit bunten Blättern. Außer zur Ausschmückung von Gräbern eignet es sich vorzüglich zur Bepflanzung von Rabatten, Arabesken und schattigen Orten in den Gärten.

Eine zweite Art ist das Große Immergrün *(Vinca major)*, in Südeuropa heimisch. Bei uns kann es einen kalten Winter nur unter Bedeckung überdauern. Die Varietät mit bunten Blättern ist sehr dekorativ und kann für Blumentische, Ampeln, Vasen usw. sehr gut verwendet werden.

Die dritte Art: *Vinca rosea* bildet einen krautartigen Strauch und stammt aus Japan. Ihre Kultur erfolgt bei uns im Warmhause, doch hält sie sich als blühende Blume lange im Zimmer.

Im Mittelalter wurde das *Immergrün* als Reinigungsmittel für trüben Wein gebraucht. Man goß ihn um in ein andres Faß, tat einige Pflanzen hinein, schlug das Faß fest zu und ließ ihn mehrere Tage stehen. In der Heilkunde diente *Immergrün*, gedörrt und gepulvert, als Mittel gegen Wassersucht; in Wasser destilliert und getrunken gegen den „kalten Magen“. Heute ist das *Immergrün* aus der Liste der Arzneikräuter gestrichen. Lehrer *J. Raschke*, Steglitz.

Blüten und Früchte aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Immer erst genau lesen! Jeder Gärtner, welcher irgend eine Versicherung eingeht, muß vor allen Dingen die Polize eingehend studieren, wenn er nicht Nachteile erleiden will. Er verlasse sich nicht auf Zusicherungen der Agenten, sondern lediglich auf seine guten Augen. Dann weiß er, ob alles so aufgenommen ist, wie er es abgemacht hat, ob die Polize nichts andres enthält, als zwischen ihm und dem Agenten vereinbart ist. Er kann unbesorgt sein, die Versicherungssumme muß ihm werden, wenn ihn ein Schaden, gegen den er sich versicherte, treffen sollte.

(„Der Handelsgärtner.“)

Fortbildungswesen.

Zur Obstsortenkunde. Aus Anlaß der im vorigen Jahre zu Eberswalde (Mark) stattgehabten Obst- und Gartenbau-Ausstellung schrieb der Berichterstatter über Obstbau für die „Gartenflora“, Herr Garteninspektor F. Greinig, unter anderm auch folgendes:

„Es waren aber auch falsch benannte Sorten vorhanden, und es dürfte sich vielleicht empfehlen, namentlich bei kleinern Provinzialausstellungen, eine Kommission von einigen erfahrenen Obstkennern zu beauftragen, vor der Eröffnung die eingesandten Sorten auf die Richtigkeit ihrer Benennungen hin zu prüfen und möglichst den richtigen Namen an die Stelle der falschen Bezeichnung zu setzen, oder doch wenigstens diese zu entfernen. Bleibt die falsche Benennung ungerügt, so wird der Aussteller in dem Glauben befestigt, daß die von ihm gezeigten Sorten den ihnen beigelegten Namen tatsächlich führen. Mir selbst ist es schon vorgekommen, daß ich einen Aussteller, welcher eine ganz bekannte Sorte mit einem falschen Namen bezeichnet hatte, hierauf aufmerksam machte und darauf von ihm die Antwort erhielt, daß er diese Sorte unter dem betreffenden Namen schon auf verschiedene Ausstellungen gebracht habe, und daß die Bezeichnung niemals bemängelt worden sei. — Die zeitraubende und schwierige Arbeit, falsche Benennungen richtig zu stellen, den Preisrichtern zuzumuten, ist nicht gut angängig, da diese mit andern Arbeiten meistens so überlastet sind, daß ihnen hierzu keine Zeit übrig bleibt. Ich glaube, daß eine Richtigstellung der Namen jedenfalls im allgemeinen Interesse liegt und den Wert einer Obstausstellung wesentlich erhöhen würde.“

Also auch hier ebenderselbe Jammerzustand wie in der gärtnerischen Pflanzenbenennung im allgemeinen. *A. Voss.*

Obstbau.

Die Hauptsache für Beerenobststräucher. Es gibt immer noch Gartenfreunde und auch Gärtner, welche dem Schnitt der Beerensträucher einen sehr großen Wert beilegen. Gewiß ist es notwendig, daß mit Messer und Schere nachgeholfen wird. Wir beschränken uns aber darauf, dem Strauche im Innern Luft und Licht zu verschaffen, daß er in einer angemessenen, hübschen Form bleibt, und wir sorgen bei jedem Schnitt immer für Verjüngung des Strauches. Das Schneiden bleibt mehr ein Auslichten der Sträucher und darf nicht zum Kunstschnitt ausarten. Im Herbst und Winter tüchtig düngen, zu Sommers Anfang gut bewässern, das sind Arbeiten, welche dem Schnitt vorausgehen müssen, denn ohne gute Düngung ist nur wenig zum Schneiden da. Erst für kräftiges Holz sorgen, dann findet sich die Arbeit mit Messer und Schere ganz von selbst.

H. Schlegel

(im „Prakt. Ratgeber i. Obst- u. Gartenbau“)

Gartenbau.

„Die Zwerg-Granaten *[Punica Granatum* f. *nana]* trifft man", wie „Der Handelsgärtner" mit Recht bedauert, „leider viel zu wenig mehr an, trotzdem sie wirklich schöne und aparte Blütenpflanzen vorstellen. Daß man ihre Anzucht in Gärtnereien fallen ließ, liegt wohl vielfach daran, daß die Pflanzen nicht zum Blühen oder wenigstens nur zu einer spärlichen Blütenentwicklung gebracht wurden. Die Kultur dieser Pflanze ist aber durchaus nicht schwierig, und es ist nur zu wünschen, daß diese wegen ihrer leuchtend granatroten Blüten sehr ins Auge fallende Pflanze wieder mehr berücksichtigt wird, als es in den letzten Jahren der Fall war."

Das ist wirklich zu wünschen. Die Hauptpunkte der Kultur sind folgende: Im Winter recht kühlen, kaum frostfreien Überwinterungsraum und nur selten, nur nach Notbedarf begießen. Gewöhnlich werden die Pflanzen viel zu warm gehalten. Der Raum braucht nicht einmal hell zu sein: jeder kühle, luftige Keller genügt. — Um reichblühende Sträucher zu erhalten, ist — wie ich in Vilmorin-Voss' „Blumengärtnerei" I: 324 angegeben habe — erforderlich: Kräftige lehmhaltige Erde, z. B. lehmige Ackererde, Misterde, etwas Lauberde und Quarzsand vermengt; verhältnismäßig kleine Töpfe oder Kübel; junge Pflanzen, die noch in der Aufzucht sind, können ja öfters verpflanzt werden, ältere haben es seltener nötig; die Pflanzen unter keinen Umständen zu tief (d. h. so, daß ein Stammteil mit in der Erde ist), sondern sie lieber reichlich hoch pflanzen! Im Laufe des Sommers nach Bedarf reichlich begießen und gelegentlich düngen, z. B. mit verdünnter Abortjauche oder aufgelöstem Stallmist, oder schon beim Erdemischen nach Anleitung im „Gartenrat-Kalender 1905" (Seite 255, unten!) von Mischung Nr. 3 recht gleichmäßig beimischen; die Pflanzen gegen Herbst hin allmählich trockner halten, sie ziemlich spät erst ins Winterquartier bringen, denn ein paar Grad Kälte sind nicht nachteilig, nicht selten sogar vorteilhaft. Überwinterung kalt, luftig und fast trocken; die Pflanzen zeitig im Frühjahr in einen sonnigen Raum und später ev. ins Freie bringen, sie aber, falls sie schon zu treiben begonnen haben, lieber im sonnigen Zimmer (am besten nicht geheizten Nebenzimmer) belassen und später ins Freie stellen. Die Vermehrung geschieht am schnellsten durch abgetrennte Ablieger (fälschlich Ableger genannt) oder im Juli durch Stecklinge von jungen, genügend gereiften Sprossen (Trieben), am besten Kurztrieben.

A. Voss.

Pflanzenschutz.

Stachelbeerraupen. In einem längern Handelsbericht über Baumschulartikel bringt die gärtnerische Handelszeitung „Der Handelsgärtner" auch folgendes über Stachelbeeren:

„Nachdem eine Reihe von Baumschulen die Anzucht der Hochstämme als Spezialität aufgenommen hat, kommen jährlich auch in den Großstädten große Mengen zur Verwendung. Noch weit besser als Stämme gehen Sträucher ab. Der Bedarf ist hierin im verflossenen Herbst außergewöhnlich gestiegen, sodaß viele Baumschulen ihre gesamten Vorräte geräumt haben und im Frühjahr kaum starke Ware ausreichend zur Verfügung stehen wird. Mehrfach wird in den Berichten darüber geklagt, daß durch Raupenfraß im zeitigen Frühjahr die Pflanzen des Blätterschmuckes beraubt werden und dadurch auch der Ertrag sehr beeinträchtigt wird, denn die Früchte fallen dann zum großen Teil ab. Wir können nur empfehlen, Kupferkalkpräparate, mit etwas Arsenik gemischt, zum Spritzen zu benutzen. Ein Erfolg wird stets festzustellen sein; vor allem achte man darauf, daß das Spritzen rechtzeitig, sobald sich das Ungeziefer zeigt, an trüben Tagen vorgenommen wird. Das Bespritzen muß event. später, nachdem die grünen Früchte ausgepflückt sind, nochmals vorgenommen werden." — Der „Deutsche Gartenrat" ist gegen jede Anwendung von Arsenik bei Fruchtpflanzen. Gegen die Stachelbeerraupen, auf deren Auftreten man frühzeitig achten muß, kann durch Bestreuen der Büsche mit gutem Ätzkalkpulver leicht und sicher vorgegangen werden. Man nimmt entweder gemahlenen Stückenkalk der Maurer, welcher recht trocken gelagert haben muß, oder man löscht den gebrannten Stückenkalk der Maurer durch Überbrausen (mit 1/3 seines Kilogewichts) von Wasser zu feinem Pulver. Mehr Wasser gibt leicht Brei statt Pulvers. Die Arbeit ist — wenn nötig — nach einigen Tagen zu wiederholen, weil beim erstenmal wohl nicht alle Raupen getroffen werden. *A. Voss.*

Wetterkunde.

Der Charakter des Wetters in Nordeuropa. — „Hoffmeyer hatte schon 1878" (so lautet es in der Wochenschrift „Die Woche") „durch klimatologische Untersuchungen bewiesen, daß der Charakter des Wetters, das über Nordeuropa herrscht, ganz und gar von der Herrschaft der barometrischen Minima auf dem nordatlantischen Ozean abhängt. Exzellenz v. Neumayer wie Hoffmeyer erkannten daraus, daß die Wettervorhersage nur gefördert werden könnte, wenn die Witterungsverhältnisse auf dem nordatlantischen Ozean zunächst genau in ihren Einzelerscheinungen unteruntersucht werden."

„Herr Professor Herrmann fand, „daß die großen Schwingungen der Luftdruckverteilung und auch die Bewegungen der quer über den Ozean fortschreitenden Luftdruckwellen auf der nördlichen Halbkugel einen Pol umkreisen, der nicht weit vom magnetischen Nordpol zu suchen ist. Bekanntlich biegen die meisten über den Ozean wandernden Wirbel mit niedrigem Druck, die gefürchteten Minima, über Europa nach Nordosten hin, wenn sie nicht schon vorher zwischen Island und Grönland ins Polargebiet gewandert sind."

Christiansund (Norwegen) und unser deutscher Winter. Herr Dr. Wilhelm Meinardus-Berlin hat 1899 folgende zwei Sätze herausgefunden:

1) Die zu einem Mittelwerte zusammengefaßte November- und Dezember-Temperatur Christiansunds zeigt von Jahr zu Jahr Schwankungen, die sich im ersten Viertel des darauffolgenden Jahres in Norddeutschland gleichmäßig wiederholen. Ist also der Doppelmonat November-Dezember in Christiansund z. B. zu warm, so wird bei uns das Temperaturmittel der drei ersten Monate des Jahres zu warm werden.

2) Bestimmt man die Temperatur des Vierteljahres November bis Januar (des Vorwinters) in Christiansund, so zeigt auch diese eine Abweichung vom Mittelwerte, die sich erst in den Monaten Februar-März und März-April bei uns einstellt. Man kann also z. B. aus einem kalten Vorwinter in Christiansund auf einen kalten Nachwinter und ein kaltes Frühjahr in Deutschland schließen.

Diese beiden Regeln sind aus einer fast 40jährigen Beobachtungsreihe abgeleitet und haben in dieser Zeit nur wenige Ausnahmen erlebt, sodaß sie mit großer Sicherheit für eine Wettervoraussage verwandt werden können. Die Übereinstimmung zwischen den Schwankungen ist, wie sich herausstellte, am größten für die deutsche Ostseeküste, wo sie über 90% beträgt, d. h. also in 10 Jahren schlägt höchstens einmal eine solche Vorausbestimmung fehlt.

A. Voss.

Bunte Woche.

Über Konservenabsatz nach Transvaal berichtet „Der Handelsgärtner": Transvaal ist ein starkes Absatzgebiet auch für Gemüse- und Fruchtkonserven, denn das dort angebaute Gemüse ist sehr teuer und steht in der Qualität den überseeischen Produkten bedeutend nach, trotzdem man Sämereien aus Deutschland und England bezogen hat. An Fruchtkonserven hat Transvaal im Jahre 1903 nach einem Bericht des belgischen Generalkonsuls in Johannisburg 941 637 engl. Pfund eingeführt (18551 Pfd. Sterling). Hauptimportländer waren Großbritannien, Australien, Tasmanien, Deutschland, Frankreich und Vereinigte Staaten. Deutschland lieferte 25 492 engl. Pfund. Auch an Pickles usw. hat Deutschland mit 13 162 Pfund teilgenommen, nicht aber an Konfitüren. An Gemüsekonserven bezog Transvaal im ganzen 3 306 080 engl. Pfund (im Werte von 50 302 Pfund Sterling). Deutschland lieferte dazu 194 825 Pfund. Hier war auch Österreich, Italien, Belgien, Niederlande und China beteiligt.

Die seltenste und die größte Orchideen-Sammlungen der Düsseldorfer Ausstellung waren, der „Gartenflora" zufolge:

1) Die des Herrn Baron von Fürstenberg zu Hugenpoet bei Mintard, welcher mit zwei interessanten Gruppen vertreten war, worunter vor allem die botanischen *Orchideen*, die meist von größter Seltenheit sind, auffielen. Baron von Fürstenberg besitzt wohl eine der reichhaltigsten Kollektionen botanischer *Orchideen* in Europa. Ganz besondere Beachtung verdienen darunter: *Pachystoma thompsonianum, Phaedrosanthus [Epidendrum] coch-*

leatus, Rodriguezia decora usw. In seiner gemischten Gruppe brachte Baron von Fürstenberg noch schöne „*Cattleya*“-Hybriden. Für beide Gruppen wurden ihm die ersten Preise zuerkannt.

2) Die größte Einsendung von *Orchideen* war von der Firma Otto Beyrodt, Marienfelde bei Berlin, ausgestellt; sämtliche Pflanzen waren außer Konkurrenz. Die Jury verlieh Herrn Beyrodt für seine Gesamtleistung den **höchsten Ehrenpreis** mit besondern Glückwünschen und eine goldene Medaille für die schönste Sorte der *Phaedrosanthus*-Gruppe *Cattleya* der Ausstellung. Es ist dies die *Cattleya gigas* f. *Imperator*, eine Prachtblume von herrlicher Färbung; die Blumen hatten 25×32 cm Durchmesser; sie ist in den Besitz des Herrn C. F. Karthaus in Potsdam übergegangen. Das Gesamtarrangement der Firma Beyrodt zeigte eine große Gruppe *Cattleya harrisoniana*, darunter die Varietät f. *alba*; eine Gruppe *Cattleya aurea* und deren Hybriden, *C. gaskelliana*, *C. gigas*, welche durch ihre enormen Blumen auffielen; ferner eine Gruppe *Oncidium Rogersii*, *O. marshallianum*, eine Gruppe *Odontoglossum grande*, *Cypripedium oenanthum*, *C. oenanthum* f. *superbum* und f. *Ashburthoniae*. Zwei große gemischte Gruppen von *Vanda caerulea*, *V. kimballiana*, *V. suavis*, *Callista [Dendrobium] formosa* und *C. Phalaenopsis*, *Odontoglossum Alexandrae*, *O. vexillarium*, *O. cristatellum*, *O. harryanum*, diverse *Cypripedien* und das seltene *Anthurium leucocarpum (scandens)* mit lila-weißen Trauben.

Zwei Winterblüher fürs Zimmer. Im „Leipziger Tageblatt“ empfiehlt Herr Egon Nosca unter andern auch die *Ungleiche Sporndrüse* (*Centradenia inaequilateralis* G. Don) und die *Billbergia nutans*, letztere mit Recht. Es heißt da:

Wir besitzen in Deutschland Winterblüher fürs Zimmer weit mehr als bekannt ist. Zumeist beschränkt man sich auf die mannigfachen Zwiebelgewächse und sonstigen getriebenen Sachen. Die Zwiebelgewächse bedürfen ja allerdings die wenigste Pflege und Sorgfalt, und selbst diejenige Frau, die mit der Kultur der Zimmerpflanzen wenig Bescheid weiß, darf es wagen, sie zu halten. Bei nur geringer Aufmerksamkeit wird ihre Überwinterung gelingen, und die Mannigfaltigkeit der Farben und Arten gewährt viel Freude.

Eine sehr empfehlenswerte feine Zimmerpflanze ist die rosafarbene *Sporndrüse Centradenia inaequilateralis* (syn. *C. rosea*, *Donkelaaria diversifolia*), ein aus Mittelamerika eingeführter Halbstrauch, dessen braune vierkantige Zweige ungleiche, auf der untern Seite fast rotbraune Blätter tragen. Die Doldenblüten sind rosafarbig. Sie darf keine zu warme Zimmertemperatur bekommen und kein kaltes Wasser und blüht bei guter Pflege bis in das Frühjahr hinein.

Eine Pflanze, die sich in Treibhäusern schon lange großer Beliebtheit erfreut, aber für die Zimmerkultur sehr leicht bei sorgfältiger Pflege gewonnen werden kann, ist die zu den Ananasgewächsen gehörende *Billberga nutans*. Die langen schmalen und gesägten Blätter überragen die Blütenähren, deren rotfarbene Deckblätter gegen die grün-blau gefärbten Blütenblätter sich schön abheben und die hellgelben Staubgefäße prachtvoll hervortreten lassen.

Die Blutlaus an den Apfelbäumen. Das hannoversche Landesdirektorium hat anläßlich des starken Auftretens der Blutlaus an den Apfelbäumen den Provinzial-Garteninspektor Tatter in Lohne (Kreis Lingen) zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert. Das Gutachten, welches allgemein für Obstzüchter von Interesse ist, äußert sich eingehend über die Maßnahmen, die bereits jetzt im Winter zur Vertilgung der Blutläuse zu treffen sind. Der Sachverständige empfiehlt gründliche Reinigung der Bäume, Beseitigung des befallenen jungen Holzes und Verbrennung der Abfälle. Die Stämme sind mit einer aus 8 l Regenwasser und 1 kg grüner Schmierseife hergestellten Lösung zu bestreichen. Später ist Kalkmilch aufzutragen. Wo die Blutläuse im Sommer stark auftraten, überwintern sie gern am Wurzelhals. Es empfiehlt sich, an solchen Bäumen die Erde um die Wurzeln aufzunehmen, die Blutläuse abzubürsten (jedoch nicht mit der Lösung) und dann die Wurzeln mit der Kalkmilch zu begießen. [Die Erde etwas abheben, dann Tabakabfälle einbringen, gehörig anfeuchten, Erde wieder drauf tun und auf die Erde im Bereich der Baumkrone pulverisierten Ätzkalk oder zu Pulver abgelöschten Stückenkalk streuen, ist wirksamer. A. Voss.] Der Sachverständige kommt zu dem Schlusse, daß man die Blutläuse an den Straßenbäumen und in den Baumschulen erst dann völlig los werden wird, wenn die Behörden energisch darauf achten, daß die Verfügungen betreffend Vertilgung der Blutläuse auch wirklich befolgt werden. Die Verbreitung auf benachbarte und auch entfernte Apfelbäume werde nämlich durch im Spätsommer entstehende geflügelte Blutläuse ganz besonders gefördert. („Köln. Volksztg.“)

Bücherbesprechung.

Schnitt der Obstbäume auf Form und Frucht. Praktische, nach Monaten abgefaßte Anleitung zur freude- und nutzbringenden Kultur der Obstbäume.

Nach den neusten Erfahrungen und unter Mitwirkung mehrerer Fachmänner bearbeitet und mit Abbildungen versehen von E. Maehnz, Aschersleben. Zweite, verbesserte Auflage der „Zwergbaumzucht“ erweitert um Erziehung, Schnitt und Pflege der Nieder-, Halb- und Hochstämme. Preis geb. 1,50 Mk. Verlag Hans Friedrich, Berlin-Karlshorst.

Solche Bücher, die in kurzer, klarer, gedrängter Form, verbunden mit musterhaften Abbildungen, einen Zweig des Gartenbaues lehren, werden gern studiert und daher guten Absatz finden. Dies trifft auf das vorliegende ganz besonders zu. Geben schon die 42 Abbildungen Zeugnis von der Sachkenntnis des Verfassers, z. B. die Klarstellung der verschiedenen Knospenformen, bei der Pflanzung die Belassung der Veredelungsstelle über dem Erdboden, ferner die Merksätze, was der Obstbaumzüchter jährlich zu beachten hat, so können wir das Buch auch textlich unbedingt empfehlen. — Nachstehend eine Leseprobe über den „Zweck des Schnittes“:

„Der Obstbaum bedarf, wie jede andre Kulturpflanze, zu seiner vollkommenen Entwicklung neben guter Behandlung und richtiger Pflege eines richtigen, regelmäßig ausgeführten Schnittes, denn:

1. treiben in feuchten Jahren die Zweige zu sehr ins Holz, welches die Bäumchen in dürren Jahren nicht ernähren können; dann stellt ein kräftiger Frühjahrsschitt das Gleichgewicht zwischen Saft- und Holzmenge oder Wurzelvermögen und Krone wieder her, verhindert das Absterben von Zweigteilen und Blättern und fördert wesentlich die Ausbildung der Früchte,
2. muß durch denselben ein kräftiges Kronengerüst herangezogen werden, welches imstande ist, ohne zu biegen oder zu brechen, große Früchte zu tragen,
3. soll durch denselben das Verwildern des Gezweiges verhütet und eine gute Baumform gebildet werden, in welche Luft und Licht, Tau und Regen ungehindert eindringen können,
4. regelt derselbe den Wuchs des Holztriebes und die Bildung des Fruchtholzes, damit beides gleichen Schritt halte und nicht eins das andre in der Entwicklung hemme oder wohl gar ganz unterdrücke,
5. müssen durch ihn die Holzruten, die die gute Form des Baumes stören, entweder ganz entfernt, oder aber in Fruchtholz umgewandelt werden,
6. erzielt man bei richtiger Ausführung desselben größere und schönere Früchte, da diese durch die im Baume zusammengehaltene Saftmenge besser ernährt werden können,
7. hält man dadurch den Saftstrom im Baume reger, der nun viele schlafende Augen weckt, wodurch ein stetes Verjüngen des Fruchtholzes und damit regelmäßige, gute Ernten ermöglicht werden,
8. soll durch denselben vermieden werden, daß die Leitzweige als kahle Arme bald zu hoch gehen. Durch Rückschnitt gezwungen, besetzen sich Leitzweige viel besser mit Fruchtholz, bleiben von unten auf tragbar und bilden die gegen Stürme geschützten, tiefer hängenden Früchte zu edlen Tafel- und schönen Schaufrüchten aus,
9. hat ein frühzeitig und richtig ausgeführter Schnitt eine frühere Fruchtbarkeit der Bäume zur Folge, da sich die nun besser ernährten Blattknospen leichter in Blütenknospen umwandeln [wozu gute Bodenkraft bei mittlerm Feuchtigkeitsgehalt des Bodens aber die Vorbedingung ist! Voss.] und
10. sind gut im Schnitt gehaltene und schön geformte Bäume eine herliche Zierde des Gartens. *Herm. Deutsch.*

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 933, 3631 a) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 12. Februar 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

es der damit betraute Gelehrte Mr. Fairchild hofft, so wird die Pflanze in Florida angebaut werden, um die Zierde vieler Gewässer zu werden, deren Ufer sich wie die des Anapo zur Kultur *Papyrus*-Staude eignen. („Dresdner Journal.“)

Europas älteste Ölpalme in Berlin. Im großen *Palmen*-Hause des alten Botanischen Gartens befindet sich rechts neben dem Eingange eine große, alte Palme, welche mit ihren riesigen Blättern schon bis an das Dach reicht. Es ist die *Schwarzsamige Ölpalme* (*Elaeis melanococca*). Dieses Exemplar ist in ganz Europa der einzige große Vertreter dieser Art und hat jetzt ein Alter von 100 Jahren. Diese Palme ist zwar bei weitem nicht die älteste des Gartens, denn diesen Anspruch erhebt jene alte *Chamaerops humilis [Echte Zwergpalme]*, die nachweislich schon 1749 im hiesigen Garten blühte und im Jahre darauf reife Früchte brachte, aus denen wohl das zweitgrößte Exemplar dieser Art im Garten gezogen worden ist. Die alte historische *Chamaerops* hat, nebenbei bemerkt, die Übersiedelung nach Dahlem in das große Winterhaus gut überstanden, so daß Aussicht vorhanden ist, daß sie noch lange als lebender Zeuge längst vergangener Zeiten weiterleben wird. Jene oben erwähnte *Ölpalme* aber ist dadurch besonders bemerkenswert, daß sie wohl den ursprünglichen Typus der *Ölpalmen* Afrikas repräsentiert. Wann die *Ölpalme* nach Afrika gekommen ist, wissen wir nicht; jedenfalls muß es schon lange vor der Entdeckung Amerikas geschehen sein, denn sie ist in Afrika so allgemein, daß die Verbreitung nicht so kurze Zeit zurückliegen kann. Wenn auch ihr Hauptverbreitungsgebiet in Westafrika liegt, so hat man sie doch auch weit im Innern bis nach Deutsch-Ostafrika hinein wild gefunden. Daß aber die afrikanische *Ölpalme* aus Amerika stammt, geht daraus hervor, daß sie der einzige Vertreter einer typisch neuweltlichen *Palmen*-Familie in Afrika ist. In der Tat hat sie in der ganzen Alten Welt keinen einzigen nähern oder entferntern Verwandten, während sie in der Neuen Welt einen sehr nahen Verwandten, eben jene *Elaeis melanococca*, und außerdem zahlreiche entferntere Verwandte, hat. Unter letztern ist nur eine einzige Art noch in der Alten Welt verwildert, die *Kokkuspalme*, deren Vaterland das nordwestliche Südamerika ist. Es ist bekannt, daß gerade diese beiden Palmen, die *Kokkuspalme* und die *Ölpalme*, eine hervorragend wichtige Rolle im Welthandel spielen. Ein Gegenstück zu der *Ölpalme* bildet die *Raphiapalme*, welche den jetzt allgemein bekannten Raphiabast liefert. Sie ist die einzige Palme der Alten Welt, welche vor langen Zeiten nach Amerika auswanderte und dort unter veränderten Verhältnissen sich in die amerikanische *Raphiapalme* umwandelte. („Vossische Ztg.“, Berlin.)

Was gemeinnützige Bautätigkeit selbst noch in Städten vermag, zeigt eine Studie von Dr. Ernst Cahn über die gemeinnützige Bautätigkeit in Frankfurt a. M. Sie ist im Verlage des allgemeinen deutschen Wohnungskongresses, Frankfurt a. M., veröffentlicht. Diese Tätigkeit setzte im Jahre 1860 infolge von Abbrüchen alter Häuserviertel und einer dadurch entstehenden akuten Wohnungsnot ein und hatte geschaffen bis

1870	161	Wohnungen
1880	550	„
1890	580	„
1900	ca. 1700	„
1904	ca. 3300	„

Diese Wohnungen beherbergen 16600 Inwohner. Von den gesamten 66000 Wohnungen mit 320000 Bewohnern Frankfurts sind in 40 Jahren 5 % von gemeinnütziger Seite erbaut. Die eifrigste und erfolgreichste unter den gemeinnützigen Baugesellschaften ist die Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen, die unter der rührigen Initiative des Stadtrats Dr. Flesch 1890 ins Leben trat und bis 1903 bereits 973 Wohnungen für ca. 5000 Einwohner hergestellt hat. Die Mietpreise der Wohnungen sind billiger als die auf dem freien Wohnungsmarkt, bei einigen Gesellschaften sogar um 20 bis 25 %. Ein Leerstehen von Wohnungen findet fast garnicht statt. Die Seßhaftigkeit der Mieter ist eine bedeutend höhere. Von manchen Gesellschaften, ist noch eine Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen, wie Lesesälen, Bibliotheken, Kleinkinderschulen, Witwenheimen etc. etc., geschaffen worden, namentlich wieder von der Aktiengesellschaft für kleine Wohnungen. Alle diese Gesellschaften wirtschaften eine angemessene Verzinsung heraus. Man steht also vor einer großartigen sozialen Leistung, die in einzelnen Fällen noch dadurch interessanter wird, als sie von einer fortschrittlichen Bodenpolitik der Stadt Frankfurt (Hergabe des Baugrundes in Erbbaurecht) gestützt wird.

Nur eine Frage sei demgegenüber erlaubt. Für die Schaffung dieser Bauten sind inkl. Baugrund ca. 19000000 Mark erforderlich gewesen. Was könnte mit dieser Summe auf dem Wege einer Dezentralisationspolitik geschehen? Diese Summe würde genügen, um ein enormes Terrain für eine Gartenstadt zu erwerben und es mit 15000 Bewohnern in Einfamilienhäusern zu besiedeln. Dieses Grundstück könnte dann noch der doppelten Anzahl der Bewohner Raum bieten und der Stadt eine breite landwirtschaftliche Zone sichern.

Die **Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft** (Schlachtensee) hielt ihre Generalversammlung ab. Bei der Neuwahl der Geschäftsleitung wurde Herr Adolf Otto-Schlachtensee zum ersten Vorsitzenden, Herr B. Kampffmeyer-Garzau b. Rehfelde zum zweiten

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die
Pedalspritze
beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Sächsische Windmotorenfabrik
von **G. R. Herzog, Dresden 57/1**

fertigt **Windmotore und -Turbinen** ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. **30 jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.**

Sämtliche
Annoncen-Expeditionen
und deren Agenturen nehmen Inserate für
den Deutschen Gartenrat
zu **Originalpreisen** entgegen.

Hochstämmige Hauszwetschen,
veredelte starke Ware, % 60 Mk., ‰ 550 Mk., empfiehlt gegen Nachnahme
R. Kiesewetter, Genthin (Potsdamer Bahn).

Neue Frühkartoffel **„Erstling“**
ist die früheste und schönste Kartoffel, die es gibt.

Sie wurde von keiner bis jetzt existierenden Frühsorte wie gelbe Sechsw., Perle von Erfurt etc. an Frühzeitigkeit auch nur annähernd erreicht, denn Erstling war die erste Frühkartoffel auf dem Markte und brachte demzufolge auch die höchsten Preise. Die Knollen waren von Anfang an kostbar mehlig u. schmackhaft.

Die erstaunliche Frühzeitigkeit, sowie der enorm hohe Ertrag (es wurden z. B. von 10 Pfd. Aussaat 294½ Pfd. geerntet) sind Eigenschaften, die jedem Frühkartoffelzüchter hohe Einnahmen sichern.

Man versäume den Anbau von Erstling nicht, denn es ist unter Garantie eine Neuheit allerersten Ranges. Viele Anerkennungen.

Ich offeriere: 1 Ztr. Mk. 15.—, ½ Ztr. Mk. 8.—, ¼ Ztr. Mk. 5.—, 10 Pfund-Postpaket Mk. 2.50.

Um die Saat zur geeigneten Legezeit an Ort und Stelle zu haben, gebe man die Bestellungen recht zeitig auf. Der Versand geschieht nur bei frostfreiem Wetter.

Genaue Angabe der Adresse, Post- und Bahnstation erwünscht.

Ferner offeriere 3 weitere gute Frühsorten:
„Perle von Erfurt“ 1 Ztr. Mk. 8.—, ½ Ztr. Mk. 4.50. 10 Pfd. Mk. 2.—
„Kaiserkrone“ . . 1 „ „ 8.—, ½ „ „ 4 50, 10 „ „ 2.—
„Paulsens Juli“ . 1 „ „ 7.—, ½ „ „ 4.—, 10 „ „ 1.50
und als **beste Salatkartoffel:**
Fürst Bismarck . 1 Ztr. M. 10.—, ½ „ „ 5,50, 10 „ „ 2.—

Rudolf Büchner, Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Lieferant in- und ausländischer Höfe, **Erfurt.**
Neuen Haupt-Samen- und Pflanzen-Katalog für Feld und Garten erhält jeder Interessent auf Verlangen gratis und franko.

Der Jahrgang 1904
des Zentralblattes
„Der Deutsche Gartenrat“
mit 102 Extrabeilagen (Garten-Botanik und Gartenkultur)
liegt nunmehr gebunden vor.
Preis des Jahrganges Mk. 6,50 portofrei.
Verlag **Johannes Räde, Berlin W. 15,** Uhlandstraße 146.

Prima-Alleebäume, verpflanzt.
Amerik. Roteichen, 25/30 mm Durchm. 140 *M*, 30/35 mm 200 *M*, 35/40 mm 300 *M*, **Krimlinden,** 45/50 mm 400 *M*, 40/45 mm 350 *M*, 35/40 mm 300 *M*, 30/35 mm 275 *M*, **Großbl. Linden,** 45/50 mm 400 *M*, 40/45 mm 350 *M*, 35/40 mm 300 *M*, **Ulmen, großbl.,** 55/60 mm 350 *M*, 50/55 mm 300 *M*, 45/50 mm 250 *M*, 40/45 mm 180 *M* 100 Stück liefert in vorzüglicher, hier kultivierter Qualität gegen Kasse
J. Bönner, Rellingen (Holstein).

Vorsitzenden und Herr Paul Schirrmeister-Karlshorst zum Geschäftsführer gewählt. Der Geschäftsbericht, der auch im Druck vorliegt, zeigte, daß sich die Mitgliederzahl der Gesellschaft im letzten Jahre verdoppelt hat, und jetzt zirka 180 beträgt. Das Jahresbudget der Gesellschaft beläuft sich auf etwa 1700 Mark. Die Propagandatätigkeit war im Vergleich zum ersten Jahr eine ungleich rührigere. Dem Mangel an Aufklärungsliteratur wurde durch eine Herausgabe von Flugblättern und Broschüren nach Möglichkeit begegnet. An solchen wurden in diesem Jahre sechs an Zahl herausgegeben und in je einigen Tausenden verbreitet. Eine Enquete in der Industrie zur Ermittelung derjenigen Industriezweige, die am leichtesten die Großstadt verlassen und auf dem Lande angesiedelt werden könnten, mußte trotz getroffener Vorbereitungen aus Mangel an Mitteln fallen gelassen werden. Am Wohnungskongreß beteiligte sich die Gesellschaft durch die Entsendung zweier Delegierten sowie durch die Veranstaltung einer Ausstellung daselbst. Auch gab sie zu dieser Veranlassung „Thesen zur Wohnungs- und Ansiedlungsfrage“ heraus, welche die Stellung der Gartenstadt im Rahmen der Wohnungsreform-Bestrebungen kennzeichnen. Eine monatlich regelmäßig erscheinende Zeitungskorrespondenz erhält die Zeitungen und Mitglieder auf dem Laufenden über die Entwicklung der Gartenstadtbewegung und der ihr verwandten Bestrebungen in den verschiedenen Ländern. Für die bestehende Saison ist in Berlin eine eifrige Propaganda mit Lichtbildervorträgen in Vereinen sowie die Veranstaltung eines größern Vortragszyklus ins Auge gefaßt. Was letztern angeht, so liegen schon einige Arrangements für Berlin, Kiel, Hamburg, Königsberg, Görlitz und mehrere andre Städte vor.

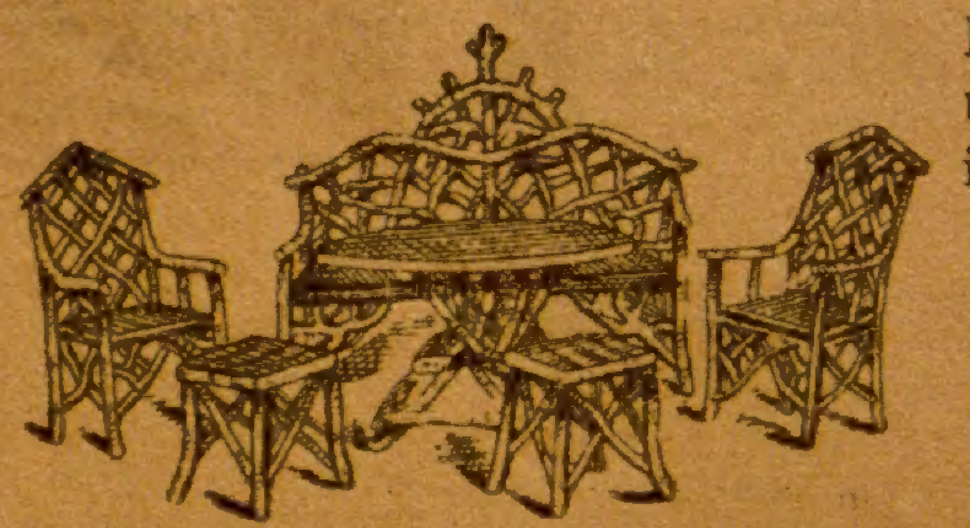
Voraussetzungen für die Rentabilität des Obstbaues. Im „Landwirtschaftlichen Verein für Eisleben und Umgegend“ hielt Herr Oberlehrer Jäger einen Vortrag über obigen Gegenstand, aus welchem hier nach dem „Eisleber Tageblatt“ folgendes wiedergegeben sei: Fragt man zunächst: „Für wen ist der Obstbau nutzbringend?“ so kann die Antwort lauten: Für Liebhaber, kleine Hausbesitzer, Kreise, Gemeinden usw. Für uns kommt es aber heute darauf an, ob der Obstbau für den Landwirt nutzbringend ist, d. h. ob er ebenso wie die Vieh- und Milchwirtschaft neben dem Ackerbau eine Nebeneinnahmequelle des Landwirts bilden kann, und diese Frage kann man mit „Ja“ beantworten, aber nur, wenn er rationell betrieben wird, damit das Obst konkurrenzfähig ist.

Schon auf der Düsseldorfer Ausstellung hat man gesehen, daß nicht nur Deutschland, sondern auch in den Nachbarländern, wie Niederlande, Schweiz, Österreich-Ungarn, Bosnien, Serbien, und vornehmlich auch in den nordischen Ländern Obstbau getrieben wird. In letzter Zeit jedoch ist Deutschlands größter Konkurrent Amerika geworden, das bei uns mit seinem Obst stets schnellen Absatz zu guten Preisen erzielt hat, ein Beweis dafür, daß der deutsche Obstbau unsern Bedarf nicht decken kann. In Deutschland hat fast jeder Hausbesitzer seinen Obstbaum, ohne jedoch auf Nutzen zu rechnen. Wohl haben wir auch in unserm Kreise größere Obstplantagen, z. B. in Wormsleben, Gerbstedt, Alsleben usw. und auch in andern Teilen der Provinz. Das ist aber immer noch herzlich wenig. Etwas weiter haben es schon die Kreischausseeverwaltungen gebracht, die an allen Chausseen statt der frühern Pappeln, die den Acker auf 100 m im Umkreise aussogen, Obstbäume angepflanzt haben; aber die Einkünfte davon sind noch immer sehr gering und zwar hauptsächlich deshalb, weil der Wert unsres Obstes ein geringer ist. Tafelobst wird wenig und nur dort gezüchtet, wo Gärtner gehalten werden können; daneben gibt es noch Obst II. Qualität, alles andre aber ist mangelhaft, minderwertig und wertlos, und das kommt davon, weil unser Obst weder richtig gepflückt noch sortiert wird. Wirklich gutes Tafelobst muß sorgfältig gepflückt und in mindestens 2—3 Sorten sortiert werden. Nach solchem Obst wird man aber auf unserm Markt vergeblich suchen, eine Ausnahme hiervon macht nur der Obstbauverein. Aus diesem Grunde ist der deutsche Obstbau nicht rentabel, während das amerikanische Obst, das in der Art nicht so schön ist, zu höhern Preisen in Hamburg reißend Absatz findet, und warum? Weil Amerika in bezug auf Größe und Aussehen nur tadellose Früchte liefert und nach dem Anblick, nicht nach dem Geschmack gekauft und bezahlt wird; das beweisen bei uns z. B. der Kaiser- und der Bismarckapfel, die viel besser bezahlt werden, wie die viel gehaltvollere kleine Renette.

Die Hauptschuld an der schlechten Beschaffenheit des deutschen Obstes trägt vor allem auch mit die Verpachtung der Obstnutzungen von Chausseen und Plantagen an Öbster, die keine Ahnung von den Sorten und der Behandlung der Bäume haben; sie vernichten mitunter die Frucht für das nächste Jahr vollständig, weil sie das Obst möglichst schnell von den Bäumen bringen wollen, um sich vor Schaden durch Sturm, Hagel und Diebstahl zu bewahren, und dabei natürlich auf sorgfältiges Pflücken absolut keinen Wert legen. Dieses Verfahren ist der Tod für den deutschen Obstbau; denn Obst, welches vier oder sechs Wochen vor der Reife gepflückt ist, kann nie Tafelobst werden, da ihm das Aroma und die Zuckerentwicklung fehlt. Dabei sind die an Chausseen angepflanzten Sorten nicht etwa gering, sondern sogar schmackhafter als das amerikanische Obst, nur ist eben letzteres reif und sortiert. Gerade in dieser Beziehung kann der Landwirtschaftliche Verein an der Hebung

Wilhelm Gnauke,
Naturmöbelfabrikant,
Schweizermühle b. Königstein.

Naturmöbel für Gärten und Lauben aus Kiefern-, Birken- und geschältem Eichenholz.



Naturlauben u. Pavillons in jed. Größe und Form. Brücken, Geländer und Toreingänge.

Blumentische, Blumenständer, sowie verschiedene **Gartendekorationen.**
Ausführung nur geschmackvoll u. dauerhaft b. solidesten Preisen.
Prämiiert auf der Deutschen Bauausstellung Dresden 1900.

Unerreicht in **Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt** und **Haltbarkeit** sind die rühmlichst bekannten 4messerigen

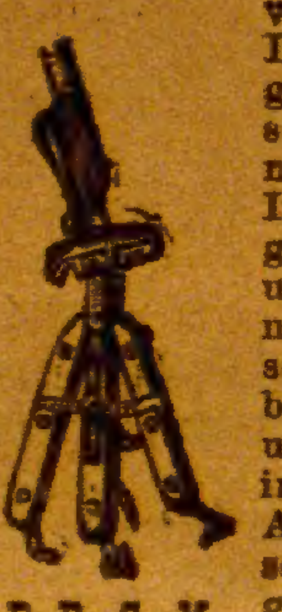
Brill's Rasenmäher.

Volle Garantie für jede Maschine.
30jährige Spezialität.
Preisliste gratis und franko.
Reparaturen aller Systeme billigst.

Ausstellung Düsseldorf 1902:
Einziger Preis auf Rasenmäher.

Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, **Barmen 19.**

Handjäte-Apparat
mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie auswechselbaren Messern. Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben komplett auf Mk. 12,—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2,50.



D. R.-G.-M. Nr. 205195 und 205196.

Angermann & Klotzsche,
Dresden-Altmickten.

Obstbäume!
Wegen großer Vorräte:
Äpfel- und Birnenhochstämme 100 Stück 50—70 Mk.,
Äpfel- und Birnenhalbstämme 100 Stück 40 Mk.,
Äpfel-Buschobst, stark 100 Stück 40—60 Mk.,
Sauerkirschen, gew. 100 Stück 40—50 Mk.,
Süß- und Sauerkirschen, vered. 100 Stück 70 Mk.,
Hauspflaumen 100 Stück 50—60 Mk.
empfiehlt
Ferd. Tank,
Perver-Salzwedel.

Mistbeet-Fenster
aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz
mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Edelreiser,
nur von den besten unter 5000 fruchttragenden Bäumen geschnitten. Über 200 Sorten. In Massen: Goldp., Baumanns Renette, Amanlis Bttb., Will. Christb., Gute Louise v. Avr., Regentin etc. 1 St. 20 ₰, 10 St. 1 ℳ, 100 Stück 2,50 ℳ. Garantie für Sortenechtheit.
Neunkircher Obstgarten,
G. m. b. H.,
Neunkirchen (Bez. Trier).

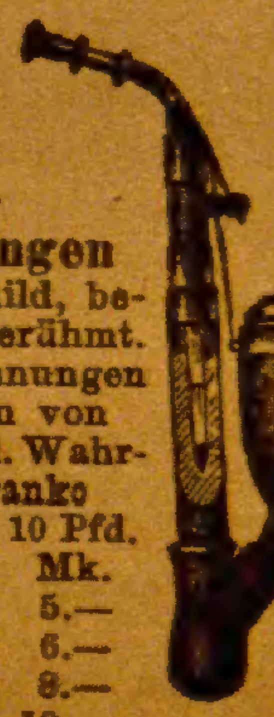
Beste Bezugsquelle
in
Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten
ist die Holzwarenfabrik von
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.
Preisliste grat. u. frko.!

Maiblumen-Treibkeime,
gute II. Qual., vom Sandboden p. 1000 St. **6 Mk.** Auch in Umtausch gegen Obstunterlagen. Maiblumenpflanzkeime usw.
Rittergut Kleefeld vor Hannover.

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg b. Berlin.
860 preisg. Mors. Kostenlos sende Haupt-Katalog.

ROSEN,
enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting
in **Luxemburg** (Ghzgt.).
Hoflieferant. v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

Umsonst
erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

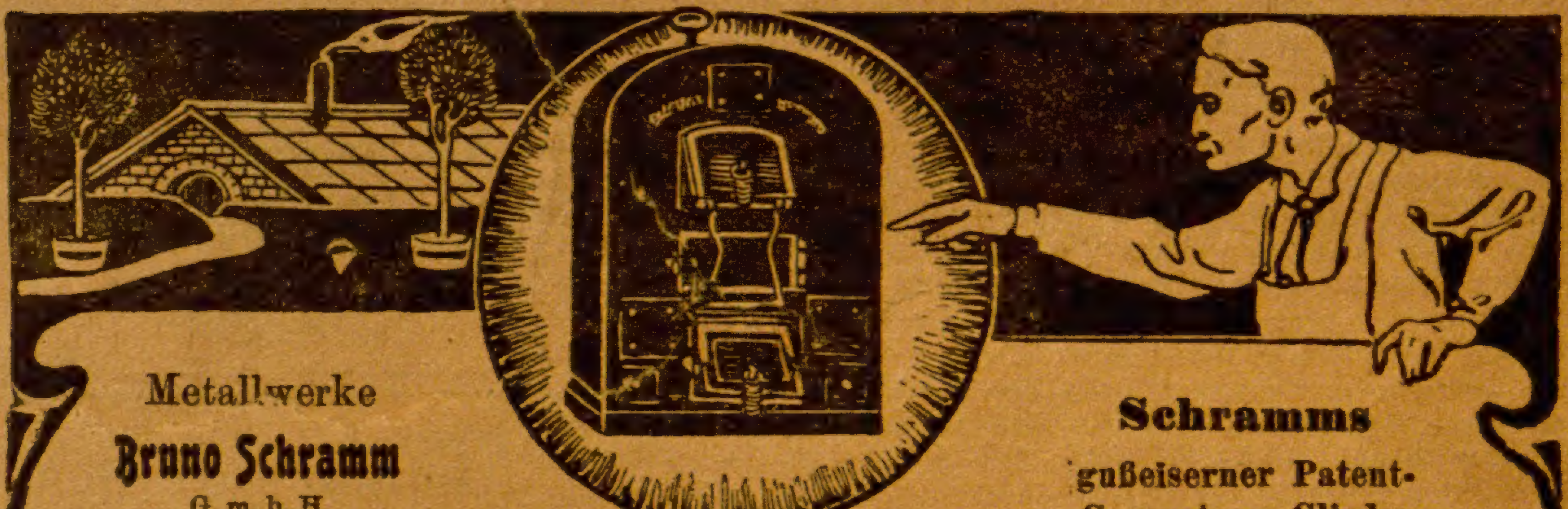
Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.
Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

Billigste Butter

Billigste Butter
und zugleich beste, weil tägl. frisch u. unverfälscht, erhält man in 6—10 Minuten durch Ansammeln des tägl. Rahms (Sahne) mit der pat.
Haushaltungs-Buttermaschine.
Ausführung in 2 Größen mit Glasgefäß von 1 und 2,8 Ltr. Inhalt. Ladenpr. M. 4,50 u. M. 7,—. Für Landwirte etc. Schnell-Buttermasch. von höchster Leistung zu 6—100 Ztr. Inh. Hunderte von Anerkenn.-Schr. Man verl. Katalog.
R. v. Hühnersdorff Nachf., Stuttgart.



Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasser-heizung.
„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.

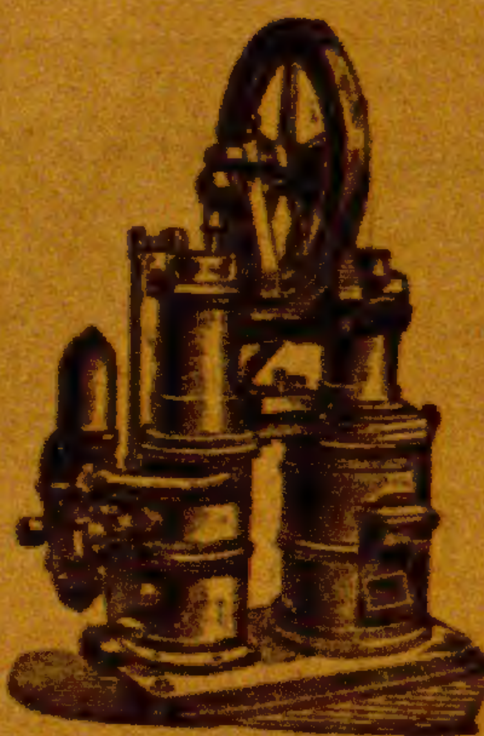
Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann, Hoflieferant, **Greußen (Thür.).**

Tafeltrauben-Reben,
in nur allerbesten, noch in Norddeutschland reifenden Frühsorten mit langen Ruten, empfiehlt
Joh. Bretz, Rebschulen, **Kreuznach (Rhld.).**

Saatbohnen,
rein deutsche Ernte unter Garantie.
Buschbohnen, Hinrichs Riesen-, weißgr.,
„ Kaiser Wilhelm-Riesen,
„ Schlachtschwert, hochst., extra breite,
„ holl. Schwert-,
„ Zucker-Butter-,
Maierbsen, verb. Ia.,
Steckzwiebeln, gemischt, Haselnußgröße,
Stiefmütterchen Trimardeau, Prachtm.
Bitte meinen Katalog zu verlangen.
Herm. Thiele, Quedlinburg.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.
Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.
FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. -THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.



Die beste **Wasserpumpmaschine der Welt** ist und bleibt **Böttger's** verbesserte u. gesetzl. geschützte
Heißluftmaschine.
Betriebskosten pro Stunde 3—8 Pfg. Über 1500 Anlagen, dabei bis 180 m Brunnentiefe, ausgeführt. — Mit meinen Heißluftpumpmaschinen kann ohne Hochreservoir direkt oder vermittelst Rohrleitung durch Anschrauben von Schläuchen an die Hydranten gespritzt werden, daher niedrigste Anlagekosten. — **Übernahme kompletter Wasserleitungsanlagen jeder Art** auf Grund langjähriger Erfahrungen bei billigsten Preisen unter weitgehender Garantie für solide und sachgemäße Ausführung. Feinste Referenzen und Zeugnisse.
Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28.

des Obstbaues mithelfen, indem er dafür sorgt, daß Obstnutzungen nur an solche Leute verpachtet werden, die sowohl von der Behandlung wie Pflege der Bäume und des Obstes etwas verstehen; hauptsächlich aber muß das Pflücken vor der Reife einfach verboten werden.

Im Allgemeinen war deshalb der deutsche Obstbau bisher nicht rentabel mit nur wenigen Ausnahmen, so z. B. in Werder a. Havel, wo man es schon zu erheblichen Erträgen gebracht hat. Dahin kann man aber auch den gesamten deutschen Obstbau bringen, allerdings nur durch eine vollständige Veränderung der Verhältnisse. Auch der Landwirt sollte einen Versuch nicht scheuen; natürlich gehört Geduld dazu. Seit etwa 10 Jahren ist eine wesentliche Besserung dank der Förderung durch die Obstbauvereine, den Pomologenverein und die Landwirtschaftskammer zu verzeichnen. Deren Hauptbestrebungen sind gerichtet auf: Beschränkung der Sorten (durch Anlegen von Mustersortimenten), Pflege der Obstbäume wie jeder andern Pflanze, Behandlung des Obstes beim Pflücken und Versand und Verwertung des Obstes (ob zur Tafel, Mus, Gelee oder dergleichen).

Auch der Staat hat die Bedeutung des Obstbaues für den Handel und das Volkswohl erkannt und sein Interesse darin in verschiedenartigster Weise kundgetan, so z. B. durch Errichtung von Provinzialobstgärten (Diemitz), in denen auch Baumwärter ausgebildet werden. Leider dünkt aber immer noch die Landwirte das Risiko zu groß, keiner will den Anfang machen, und doch sollte jeder einen kleinen Versuch wagen.

Als Hauptgrundsätze für den nutzenbringenden Obstbau sind dabei folgende zu beachten: Man soll mit kleinen, den Verhältnissen entsprechenden Versuchen anfangen und die Anpflanzung so vornehmen, daß immer Zwischenkultur (Gemüse, Kartoffeln und Beerenbau) zur Deckung der Unkosten getrieben werden kann. Man soll in der Auswahl der Sorten vorsichtig sein und dabei die Lage, das Klima und die Bodenverhältnisse berücksichtigen. Weiter soll man für flotten Absatz oder gute Winterlagerräume sorgen. Im Interesse der Rentabilität ist die Anpflanzung von Frühobst (Coburger Maikirschen, Muskateller Birnen und Aprikosen) zu empfehlen, und dann pflanze man stets 3—4jährige Bäume aus guten Baumschulen an. Die meiste Sorgfalt aber muß auf die Behandlung der Früchte gelegt werden; diese dürfen nur mit dem Stiel abgenommen und vorsichtig angefaßt werden; außerdem hat eine mindestens dreifache Sortierung zu erfolgen. Besondere Arbeitskräfte sind wünschenswert.

Wenn diese Grundsätze bei etwaigen Versuchen beachtet werden, so kann sich der Landwirt in dem Obstbau eine Nebeneinnahmequelle erschließen, die der Milch- und Viehwirtschaft gleichkommt und die bei dem jetzigen Rückgange des Zuckerrübenbaues jedem Landwirte sehr willkommen sein wird.

Damit schloß unter reichem Beifall der Zuhörer Herr Oberlehrer Jäger seinen interessanten fesselnden Vortrag, für den der Herr Vorsitzende den Dank des Vereins aussprach.

Herr Pastor Schmidt-Rothenschirmbach gab im Anschluß an den Vortrag seinen Bedauern darüber Ausdruck, daß der Obstbau von einem großen Teile der Landwirtschaft, hauptsächlich von dem Großgrundbesitz, noch über die Achsel angesehen werde, trotzdem sich der Landwirt durch ihn eine sichere Ertragsquelle schaffen könne.

Akazien und Schönmützen (Eucalyptus) auf dem Blumenmarkt. Auf dem Berliner Blumenmarkte sind blühende *Akazien-* und *Eucalyptus*-Zweige wieder massenhaft eingetroffen, und werden in den Hallen und Blumenläden wie an den Straßen und Plätzen feilgehalten. Sie stammen von Bäumen und Sträuchern, die in Neu-Holland und auf den umliegenden Inseln heimisch sind, in den Mittelmeerländern im Freien, bei uns in temperierten Häusern gezogen werden. Am umfangreichsten gestaltet sich die Kultur von *Acacia dealbata*, einem schönen Baume, dessen Äste, Zweige und Blätter mehlig bestäubt sind. Die blaßgelben Blütenköpfchen erscheinen bereits zu Anfang Dezember als gesuchtes Bukettmaterial. Bei *A. pubescens* erschließen sich die Blüten später, sind sehr klein und stehen straubig zusammen. *A. farnesiana* mit gleichfalls doppelt gefiederten Blättern und köstlich duftenden gelben Blütenköpfchen ist Zier- und Nutzbaum Italiens und für die Provence insofern von Bedeutung, als er daselbst zur Parfümbereitung allgemein in Kultur steht. — Die *Eucalyptus*-Zweige stammen ebenfalls von neuholländischen, besonders in Algier und Italien gepflanzten Bäumen mit lederartigen, schmalen, aber sehr langen Blättern und Blüten mit großen kugeligen Kelchen, deren Zipfel sich oben zusammenschließen und dadurch eine Art Mütze bilden, deren Deckel durch das Öffnen der Blüte abgehoben wird. Hiernach heißt der Baum *Eucalyptus*, das ist Schönmütze. Die umfassende Kultur der vielen *Eucalyptus*-Arten ist die Folge des raschen Wachsens derselben und dadurch bewirkte schnelle Bewaldung sumpfiger Landstriche, welche für die Gesundheit ihrer Bewohner vorteilhaft ist. Für unsre Wohnungen sind alle diese Zweige lediglich Schönheitsobjekte. („Das Deutsche Blatt.")

Kassel. Gartenbau-Ausstellung, Herbst 1906. Am 9. d. M. hielt der Gartenbau-Verein eine außerordentliche Generalversammlung ab. Im Herbst 1906 wird der Verein die Feier seines 50jährigen Bestehens begehen, und es ist von dem Vorstande des Vereins der Plan gefaßt, dieser Feier durch Veranstaltung einer allgemeinen Gartenbau-Ausstellung größere und allgemeinere Bedeutung zu geben.

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Bauanstalt moderner Glashallen • Wintergärten • Gewächs- u. Treibhäuser mit und ohne Heizanlagen

bei billigster Preisberechnung.

Julius Kressmann,

Berlin, Greifswalder Straße 96-98.

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. * Gegründet 1877. * **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der

präm. Voss'schen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.

Praktischste, beste Kanne.

Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen b. Greußen.**

Porzellan-Etiketten

mit **Namen** nach Angabe von 5 Pfg. an.

20jährige Garantie. Muster frei

Nicol. Kissling, Vegesack-Bremen.

Drahtzäune, * Siebe *

und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.